

A. 64, 12





7



858 T

115

Handwritten text, possibly a signature or date, including the number 8.



**Des Durchleuchtigen**

Hochgebornen Fürstens vnd Herrn/ Herrn  
**Johan Friederichen** den andern dieses Namens/ Her-  
zogen zu Sachsen/ Landgraffen in Düringen/ Marggraffen zu  
Meissen/etc. Christmilder Gedechnis.

**Gehalten zu Steir in Osterreich ob der Enns / in der**  
Pfarrkirchen vnter grosser Versammlung den 23. tag May  
Stilo novo im Jahr nach Christi geburt 1595.

Durch

**M. Joachim Müllern von Hertzberg/**  
der Christlichen Gemein daselbsten  
bestelten Prediger.



**In dieser Predigt wird gehandelt vom Rautenkreuz-**  
lein / so die Herzogen zu Sachsen in frem Wapen löblich führen / was  
es bedeute / sampt kurzer Historischer beschreibung dieses Hochlöß-  
ligsten Hauses zu Sachsen.

Gedruckt zu Wittenberg durch Zacharias Lehman/  
Anno M. D. XCV.

Des Durchleuchtigsten / Hochge-  
bornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friedrich  
Wilhelmen / Herzogen zu Sachsen vnd der Chur Ad-  
ministratorm / Landgraffen in Thüringen / Marggraffen in  
Meissen vnd Fürsten zu Henneberg etc.  
Bildnis.



**S**chau die Gestalt / Zier vnd Gebehr  
Hat Friedrich Wilhelm der fromm Herr,  
Gotts wort vnds Recht schüzt er zu hand,  
In Sachsen / Thüringen / Meissenland,  
Gott in erhalt in Fried vnd Freud,  
Zu seim Lob vnd der Christenheit.

M. Balth: Mentzius.

**Dem Durchleuchtig-**  
sten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn /  
Herrn Friderich Wilhelmen / Herzogen zu Sachsen /  
Landgraffen in Düringen / vnd Marggraffen zu Meissen / Der Chur  
Sachsen Administratorn vnd Vormündern / etc. Meinem gnedig-  
sten Herrn / Gnad / Fried / Trost / Segen vnd Seligkeit von  
Gott dem Vater / Durch Jesum Christum seinen einge-  
bornen Son im dem heiligen  
Geist.

**D**urchleuchtigster / Hochgeborner  
Fürst vnd Herr / Es saget der hochwei-  
se König Salomon in seinen Sprich-  
wörtern am 10. Cap. v. 7. Das Ge-  
dechnis der Gerechten bleibet im Se-  
gen / Daher auch die gemeine rede kö-  
met / das von fromen wolverdienten / seliglich abgeleib-  
ten Leuten gesagt wird: quorum memoria sit in bene-  
dictione. Eben dahin ist auch dieser einfeltiger Reich-  
fermon angesehen / darinnen nicht allein des alhier zu  
Steir in Gott abgeschiedenen Herzogens zu Sach-  
sen Johan Friderichs des andern dieses Namens /  
E. S. G. liebsten Patruis Gottseligster gedechtnis /  
solcher massen zur gebürlichen ehrenpreisung gedacht  
wird / sondern die hochlöblichste Vorfaren / aus dem al-  
ten von Gottes gnaden hoherhabnen Hause zu Sach-  
A ij sen

sen werden aller billigkeit nach / ordentlicher Summa-  
rischer weise auch nach einander gesetzt vnd eingefürt/  
vnd vornher ist das lobwürdige Kautenkrenzlein mit  
seiner fürnemesten andeutung zu finden/dar aus gnug-  
sam erscheinet/ wie auch die Gedechtnis dieser Gerech-  
ten im Segen bis daher geblieben. Gott der H E X X  
verleihe noch ferner seinen Gnadensegen omb Jesu  
Christi willen zu ehr seines heiligen Namens vnd be-  
stendigen Wolfart seiner lieben Christlichen Kirchen.

Ben solcher gegebenen gelegenheit/ Kan ich vnwir-  
diger Diener Christi nicht ombgehen/etwas zu vermel-  
den / in was grosser noth vnd bedrenghis das kleine  
Heufflein onfers Herrn Christi jtziger zeit stecket da es  
nicht allein von den grausamen Türcken starck ange-  
fochten wird/sondern der andere widerwertige Hauf-  
fen der Papisten seyret viel weniger / ist nicht gnugsam  
zubeklagen / wie immerdar ein ort nach dem andern /  
vnd so viel Personen höhern vnd nidern standes/durch  
die Jesuitische Kott elendiglich erschlichen vnd bewilli-  
get werden/daher sie solchen Nuth gefast/als vermöch-  
te ihnen nicht mehr widerstanden werden. Der Cate-  
chismus Canisij durch Busæum ausgefüllt / vnd vor  
wenig jahren zn seinem ende gebracht / wie auch die  
Streitschriften Bellarmini des Jesuiten / werden von  
ihnen vnd den irigen für vnwiderleglich / zu grosser  
Schmach



Schmach des heiligen Euangelij gehalten vnd ausgegeben/darzu kömet nu der Iesuit Colterus/der kan mit leichter art zu reden solches Gift den einfeltigen vnersarnen füglich beybringen. Gleich wie man aber bis daher mit leiblicher Wehr vnd Wassen diesem Antichrist wenig hat mögen abgewinnen / sondern Gottes vnfehlbares wort / als das zwieschneidige durchdringende Schwerdt hat müssen das beste thun/Also wird dessen noch zu dieser allergefährlichsten zeit für allen Dingen zum trewlichsten wargenommen.

Das herrliche Werck der Augspurgischen Confession durch E. F. G. Gottselige Anhern vnd Voreltern Anno 30. vbergeben / vnd von der waren Christlichen Kirchen bis daher standhaftiglich angenommen vnd bestettiget/ist fürnemlich dahin gerichtet / das man sich anderer Kotten vnd Secten exempt machen/ vnd dann sonderlich den Scheinheiligen Antichristischen greueln des Papssthumbs / sich entgegen vnd zuwider mit rechtem gebürendem Ernst vnd Eifer erkleren vnd darthun wil/welches/wenn es auff vnser gegenwertige zeit/weil seithero der Jesuitische hauffe vñ anders teils/ durch anstiftung des hellischen Widersachers / nicht gefeiret worden / mit richtiger Ordnung / vermög der Göttlichen vnfehlbaren Wahrheit / noch weiter durch verleihung des Allerhöhesten ausgeführt vnd ordentlich weise accommodirt würde/were fürwar dem verlassenen

A iij lassenen

Lassenen Heufflein Gottes / vnd seinen waren Glied-  
massen ißiger zeit gegen dem ende der Welt nicht wenig  
hiemit aus Göttlicher benedeiung gerahen vnd gedie-  
net / könten hernach vorbenente vnd andere dergleichen  
Schriften der Widerwertigen solcher massen füglich  
widerleget vnd gründlich umbgestossen werden / das  
man das gute / damit sie ihre falsche Lehr arglistiglich  
zubeschönen gedenecken / an seinem ort liesse beruhen /  
den statum Controversiæ, den sie gemeiniglich perver-  
tiren vnd anders deuten / eigentlich anzeigen / vnd dann  
die krefftige Beweisungen der einigen seligmachenden  
Warheit / sampt der mechtigen Widerlegung des Wie-  
derigen / aus heiliger Göttlicher Schrift gnugsam  
darstellte vnd befestigte / würde solcher gestalt mit einer  
zimlichen Confutation schrift / wol mehrers zuehalten  
sein / als wann die Wiederwertige grosse comment  
schreiben / vnd so man also weitleufftig darauff ant-  
worten wolte / weren sie noch mit grösserer weitschweif-  
igkeit gefast / dieweil ihr Intent / als die ihnen vbel be-  
wust sind / nur dahin gerichtet / das sie richtige liquidi-  
te gewisse sachen verwirren vnd zweiffelhaftig machen  
mögen.

Es geben die Prophetische vnd Apostolische schriff-  
ten ein eigentliches muster vnd beyspiel der Gottseligen  
Lehr vnd Bekenntnis / wie sie von anbegin der Welt  
bis hieher vnter Gottes Volck geführt vnd getrieben  
worden /

worden/ vnd noch durch Gottes gnad bis ans ende der  
Welt wird ausgefürt vnd volendet werden/ darzu köm-  
met itziger zeit das sehr bequeme mittel derer Haupt-  
sprachen/ in welche die heilige Bibel entweder vrsprüng-  
lich beschrieben / oder doch nicht lang hernach transfe-  
rirt vnd versetzt worden/ So haben wir viel klare nam-  
hafte testimonia orthodoxæ Antiquitatis, oder wo un-  
sere Widersacher eins vermeinen zu haben / stehen wol  
eben in denselben worten / so sie anziehen / zwey / drey  
oder mehr wieder sie/ vnd kan ex continua serie tempo-  
rum & scriptorum klerlich dargethan werden/ woher in  
scriptis Patrum solche incommoditet zu reden / damit  
man sich beschöner wil/ entsprünge.

Dieses bey E. S. G. als einen fürnemen Poten-  
taten Christlicher Nation aus gegebener gelegenheit  
mit schuldiger Unterthenigkeit fürzubringen/ achte ich  
mich ja unwirdig vnd geringfügig / erkenne mich aber  
schuldig vnd verpflichtet / gehorsame relation zuthun /  
Was mein einfeltiges fürnemen bis daher aus verlei-  
hung Gottes gewesen / weil mich der hochberümbte  
Gottselige eiferige Heldt Churfürst A V G V S T V S  
Christmilder gedechtnis/ vier jahr zum studio Theolo-  
gico auff der löblichen Vniversitet Wittenberg gnedigst  
verleget / auch hieher an diesen ort mit Ihrer Churf-  
En. consens verschickt worden / vnd ich als ein gehor-  
samer Unterthan mein danckbares Gemüth hiermit  
gegen

gegen E. F. G. wollen entdecken/das E. F. G. meinen  
lieben leiblichen Brudern Balthasar Müllern Bür-  
gern zu Herzberg in Irer mit Gott glücklich antretten-  
den Regierung in vnser herzliebtes Vaterland vnd sein  
vorige stell widerumb gnedigst haben lassen einkomen.  
Gott der Herr segne E. F. G. sampt derselben hochge-  
liebten Ehegemahl vnd junger Herrschafft aus lauter  
Gnaden hie zeitlich vnd dort ewiglich durch Jesum  
Christum/Amen. Gegeben zu Steir in Osterreich ob  
der Enns den 9. Augusti im Jahr der seligmachenden  
geburt Christi 1595.

E. F. G.

Gehorsamer  
Vnterthan.

M. Joachimus Mullerus  
Herzbergensis Prediger Göttelichs  
Worts daselbsten.

Eingang

# Ein gang dieser Fürst- lichen Leichbegengnis.

**D** geliebte vnd auserwelete  
in dem H E R R N Christo/ Wir  
sind alda in Gottes Namen beyammen/  
im dem Allmechtigen Gott zu seiner ehr/  
vnd dann bey der Christlichen Begeng-  
nis des Durchleuchtigen/ Hochgebornen  
Fürstens vnd Herrn/ Herrn Johan Friederichen/ dieses  
Namens den andern/ Herkogen zu Sachsen/ Landgraffen in  
Döringen/ Marggraffen zu Meissen/ etc. Christmilder ge-  
dechnis/welchen der gnedige Gott/alhie auff dem Burggräf-  
lichen Schloss/am nechst verschienenen Freitag / welcher war  
der 19. tag May/auff den Abend nach sieben Uhr/gar durch  
ein sanfftes Simeonis schlefflein aus diesem elenden Jammer-  
thal nach seinem Väterlichen willen erfordert / vnd zu sich in  
sein ewiges Freudenreich ohne allen zweiffel der Seelen nach  
auffgenommen hat / Ein theil aber des in Gott verstorbenen  
Leichnams/ als nemlich/ das Eingeweide/ haben wir daher in  
diese Pfarrkirchen zu seiner chrlichen Begrebnis in gewisser  
Hoffnung der frölichen Auferstehung von den todten gebracht  
vnd beleet/der vbrige Fürstliche Körper wird zu seiner zeit an  
seinem ort vollend zur Erd bestetiget werden / Nichts desto  
weniger sollen wir vns diese gegenwertige Action der Leichbe-  
gengnis nicht anders fürbilden / als hetten wir den ganzen  
Leichnam hochbemelten Fürstens für vns. Denn auch diese  
seine Viscera oder inwendige Gliedmassen ein tempel des hei-  
ligen Geists gewesen / vnd wird kein steublein in der allgemei-  
nen Auferstehung von den Todten dahinden gelassen werden.

W

Wmb

Umb des willen wir auch billich bey dieser Begrebnis / Ihrer  
Fürst. Gn. zum besten eingedenck sein / wiewol wir darzu viel  
andere vrsachen haben / dauon in der folgenden Predigt gemel-  
det werden sol. Auff das es aber nach der Richtschnur Gött-  
liches worts zu vnser aller tröstlichen Erinnerung mit nutz vnd  
frucht beschehen möge / Wollen wir hierzu Gott den Herrn /  
im namen vnser einigen Mittelers Christi / vmb die Gnaden-  
krafte des heiligen Geistes von herzen bitten / mit einander ni-  
derknien / vnd in Christi Namen sprechen das heilige Vater  
Vnser.

Hierauff wolle ewer Liebe ein kurzes  
Sprüchlein aus dem 44. Capitel des Buchs  
Sprachs anhören / Da nu also geschrie-  
ben stehet :

Last vns loben die berühmten Leute /  
vnd vnser Väter nach einander / viel her-  
lichs dings hat der H E R R bey ihnen  
gethan / von anfang durch seine grosse  
Macht.



Eliebte in dem H E R R N Christo.  
Als der weise Man Sprach in seinem 44. vnd  
andern folgenden Capiteln etliche fürneme wol-  
verdiente Vorfaren seines Volcks rühmen wil /  
machet er hierzu mit den ist verlesenen Worten

Fürneme ge-  
waltige Leute  
werden Gott  
zu ehren ge-  
rühmen.

einen feinen eingang / vnd zeigt an / Das solches nicht denselben  
gewaltigen Leuten fürnemlich zur Preisung beschehe / welches  
einem Ehrgeiz vnd Neuchelei gleich sehe / sondern am ersten  
vnd

vnd für allen dingen werde solches dem Allmechtigen Gott zu seiner gebührenden Ehr fürgenommen/sintemal Er dieses alles durch seine grosse Macht gethan hat / die Menschen / was sie auch für gewaltige Helden gewesen/sind sie doch nur für Mittel vnd Instrument dessen zu halten. Darumb redet auch der weise Man so gar eigentlich/da er spricht: **Last vns loben die berühmten Leute/viel herrliches dings hat der HERR bey ihnen gethan.** Als wolte er sprechen/Weil der Allerhöchste sie gewirdiget hat/vnd zu seinen Instrumenten vnd Werkzeugen gebraucht/so sind sie daher berümbt vnd lobens wert/Aber dieses alles sind sie aus vn̄ von Gottes gnadē/ Denn der HERR hat die herrliche ding bey oder in ihnen oder durch sie gethan mit seiner Göttlichen Allmacht/derselbige Allmechtige geber alles guten wird zu foddert gelobet/ wenn man seine Werkzeuge lobet/vnd ist dem Ursprung nicht zu wider/ sondern es dienet zu seiner ausbreitung / Wenn die örter oder canalen/ durch welche er sich ergeußt / bequem vnd lustig seind/ Gott aber ist nicht allein der vnausschepffliche Ursprung alles guten / sondern er machet vns auch zu tauglichen mitteln oder gefessen seiner Barmherzigkeit.

Es ist aber wol zu mercken / das Sprach ausdrücklich **berühmbte Leute sol mā** spricht: **Last vns loben die berühmten Leute/ vnd preisen/ vnd** **saget nicht/last sie vns anbeten/denn die ehre des anbetens ge- nicht anbetē/** **büret allein Gott dem Herrn / Die Heiligen aber sol man also auch wie vnd** **ehren/das man an ihnen Gottes gnadensegen erkenne/vnd ihm preisen sind.** **dafür lob vnd danck sage/ das man auch ihrer ehrlich gedencke/** **die löbliche ding vnd thaten/die sie aus Gottes macht begangen/** **erzele vnd verkündige / welches nicht allein denselben löblichen** **Personen zur schuldigen Dankbarkeit beschiehet/sondern auch** **andern Leuten vnd allen Nachkömlingen zum nützlichen Exem- pel vnd getreuer anreizung in die Fusstapffen der lobswirdi-**

B ij gen

gen Vorfaren zu treten/ vnd sich dergleichen herrlichen Thaten/ iglicher in seinem beruff oder stande/ durch Göttliche gnadenkrafft zu beflüssigen.

Die löbliche Vorfaren sind nach einander zu preisen.

Hierbey ist auch wol in acht zu haben/ das Sprach in dem fürhabenden Sprüchlein meldet: Laßt vns loben vnser Väter nach einander/ Denn der Herr hat herrliche ding durch sie von anfang her gethan. Das es also nicht vnrecht/ sondern gut vnd nützlich ist/ wenn man mit der lobenden vermeldung auff die alten namhaften geschlechter gehet/ vnd betrachtet/ wie so gar von geringen anfangen alle Noheiten vnd digniteten in der Welt herkommen/ vnd wie ein von Gott erhöhter Stamm oder Geschlecht/ wenn Gott der Herr drüber mit seiner Allmechtigen hand gehalten/ offtermals in continua serie lange zeit nach einander viel hochverdienter nütlicher Regenten vnd Vorsteher gleichsam als Propfsteine von sich gegeben vnd ausgeschoben hat/ nach der verheißung des 112. Psalms: Generationi istorum benedicetur, Das Geschlecht der Fromen wird gesegnet sein.

Warumb die Sprüchlein Syrach zum eingang dieser Predigt eingefürt worden.

Solche Erinnerung zum eingang dieser Predigt zuwiderholen/ ist nicht allein beschehen/ das verlesene Sprüchlein des weisen Mans Syrach mit seiner grundmeinung eigentlich darzuthun/ sondern das auch hiemit ein gelegene Zubereitung zum folgenden Leichsermon gemacht würde/ dabey gegebener gelegenheit des tödlichen abgangs eines Gottseligen Fürstens aus dem hochlöblichen Hause zu Sachsen/ ein Christlicher Lobspruch dieses Fürstlichen Stammens Ewer liebe mit summarischer Ausführung für gehalten werden sol/ darzu ich unwürdiger diener Christi als ein verpflichteter Unterthan vnd Alumnus mich schuldig erkenne/ weil mich unwürdigen der gewaltige Held Churfürst Augustus Christmilder gedechtnis/ auff



auff der löblichen Vniversitet Wittenberg vier jahr zum Aus-  
dio Theologico verlegt / vnd ich mit Ihrer Churfürst: Gn.  
Consens auff ordentlich Beruffung hieher geschickt worden.  
Zu dem weis ich auch ewer Liebe hierzu gar willig vnd bereit/  
Weil es/wie zuvor. vernomen worden/Gott dem Allmechtigen  
zu seiner gebärenden ehr gereichet/vnd wir es dem fürtreflichen  
Helden/so Gott der Herr sonderlich zu diesen letzten zeiten aus  
dem Sächsischen Herzogthumb seiner lieben Christenheit /  
zu gutem erwecke hat/aus schuldiger Dankbarkeit gebürlicher  
weise zuerzeigen gnugsam verpflichtet sein.

Auff das wir aber nach vermanung Syrachs die berümb-  
ten Leute vnd löbliche Väter dieses Hauses zu Sachsen nach  
einander/ wie sie von anfang aus Göttlicher verleihung gewe-  
sen/ Vns zur tröstlichen Erinnerung loben vnd preisen mögen/  
sollen hievon diese beide stück durch Göttliche Gnadenkraffe  
gehandelt werden.

Als für eins sol das Kautenkrenklein / so für ein fürne-  
mes Wapen des Herzogthumbs Sachsen im löblichen ge-  
brauch ist / mit seinem herrlichen bedeutungen erkleret wer-  
den / Vnd hierauff sol zum andern etwas ein notwendige Hi-  
storische erzehlung sampt richtiger application folgen / so viel  
zu diesem hochwichtigen Handel für nötig vnd bequem  
wird angesehen werden. Gott verleihe hierzu  
seinen heiligen Geist vnd Göttliche  
Gnade.

B ij Vom

# Vom Rautenkrenzlein

dem Fürstlichen Wapen des Hochlöblichen  
Hauses zu Sachsen.



Wapen sol-  
len fürnem-  
lich nach irer  
bedeutung  
angesehen  
werden.

**A**ufenglich sol erwer Liebe wol zu gemü-  
führen / das die Wapen der hohen Geschlech-  
nicht nach den eusserlichen ansehen zu vrtheilen  
sein / sintemal solcher gestalt ein Rautenkrenzlein  
gar wenig geachtet wird / Aber nach der inner-  
lichen bedeutung hat es grosse ding auff sich / wie es auch eben  
solche meinung mit andern dergleichen Wapenmessigen stü-  
cken hat / Das sie im ersten anblick etwas verächelich scheinen /  
Dagegen in recessu mit dem / was sie andeuten / wird gar weit  
in das wesen des handels selbs geschawet vnd gewiesen.

Woher das  
Fürstliche  
Sechsische  
Wapen des  
Rautenkrenz-  
leins komet /  
vnd wann es  
angefangen.

Es hat aber mit dem Rautenkrenzlein / so im Wapen  
des weitberümbten Hauses zu Sachsen stehet / vnd es auff der  
Sechsischen Münze zu finden / wir es auch an der Fürstlichen  
Leiche zugegen sehen / eine solche gelegenheit / das es seinen an-  
fang vmb die zeit genommen / da das Herzogthumb vnd die Chur-  
Sachsen zum zeiten des Keyseris Friderici des ersten dieses Na-  
mens

mens vngesährlich vor 400. Jahren mit der Herrschafft ein-  
 verenderung bekam / Das solche Chur vnd Herzogthumb/  
 Henrico / der mit dem zunamen Leo oder der Lewe geheissen/  
 ist entzogen vnd Bernhardo einem des alten Afcanischen Ges-  
 schlechts zugewendet worden / dauon hernachmals weiter. Deñ  
 dieser Henricus Leo Churfürst vnd Herzog zu Sachsen / auch  
 Herzog zu Beyernd vnd einer des Guelphischen geschlechts sol-  
 der letzte gewesen sein / der das weisse Pferd / so Keyser Carolus  
 Magnus Vvikiando dem ersten durch in bestetigten Herzogen  
 zu Sachsen zu einem Insigne vergünstiget / in seinem Schilde  
 oder Wapen gefüret hat / sintemal dieser Henricus Leo nicht  
 allein vmb die Chur Sachsen gekommen / sondern das Herzog-  
 thumb Westphalen ist auch von im auff das Erbstift zu Cöln  
 entwendet worden / vnd darumb haben sich seine nachfahren die-  
 ses Wapens mit dem weissen Pferde gar geeuffert. Der dazus-  
 mal newangehende Churfürst zu Sachsen aber Bernhardus  
 hat von hochbenendten Keyser Friderico Barbarossa das Rau-  
 tenkrenzlein als ein sonderliches Insigne des Herzogthumbs  
 Sachsen auff sein begeren erlanget / Dannenher ist es auch bey  
 dem Herzogthumb bis auff vnser zeit löblich geblieben / ob sich  
 wol das Geschlecht der Regenten geendert / wie hernach wird  
 angezeigt werden / vnd hat solches Rautenkrenzel diese schöne  
 bedeutungen auff sich / wie hernach in etlichen vnterschiedenen  
 Puncten folget.

Erstlich ist die Rauten oder Weinkraut / wie man es hie <sup>Erstes stück</sup>  
 zu Lande nennet / gar ein bekandtes gemeines Gewechs / das der <sup>dieser betrach-</sup>  
 Rautenstock auff einem Stengel stehet / der seine Eslein aus- <sup>zung von der</sup>  
 treibet / daran hangen viel kleiner an der Spizen rundiger ble- <sup>ganzen Rau-</sup>  
 lein / die von farben kunkelgrün oder etwas gray anzusehen <sup>tenstanden</sup>  
 sind. <sup>genommen.</sup>

Ist alles eine schöne andeutung auff den Weltlichen Re- <sup>Überkett</sup>  
 gierstande / welcher der elcksten bewertesten Ständen einer / vnd <sup>stand ist der</sup>  
 vberal <sup>elcksten ei-</sup>  
 ner.

beral in der Welt gengig vnd gebreuchig ist / das kein Land  
oder ort zu finden / da vnter den Leuten nicht etwas dergleichen  
were / Ja man erferet auch an etlichen vnernünfftigen Crea-  
turen / als sonderlich an den Bienen oder Apibus vnd derglei-  
chen ein feines Beyspiel hievon.

Die Kauten-  
staude der  
Weltlichen  
Regiment  
breitet sich  
weit aus.

Ein Weltlicher Monarch / Potentat oder Fürst ist nur  
ein eizige Person / wie auch die Kautenstaude nur einen einigen  
stengel hat / Aber die wolbestelte Amptsverwaltung / welche bei-  
de durch die hohe vnd nachgesetzte Oberkeit verrichtet wird /  
erstreckt sich vber das ganze Land / Königreich vnd gebiet.  
Vnd weil im Propheten Daniel am 4. cap. von einem Bau-  
me / die Oberkeitliche gewalt darinnen fürzubilden / gemeldet  
wird / das sie hoch bis an den Himmel reiche / vnd sich ausbreite  
bis ans ende des ganzen Landes / da doch ein Baum auff dem  
Erdboden wachsend vnd stehend / nimmermehr so hoch vnd  
breit sein kan / So kan es auch wol von der heilsamen Kauten-  
stauden / so fern sie den Weltlichen Regierstand fürbildet / mit  
aller Warheit bethewret werden / das sie mitten im Lande ste-  
het / sehr hoch / gros vnd dicke ist / ihre höhe reicht bis in den Hi-  
mel / vnd breitet sich aus bis ans ende des ganzen Landes /  
IhreESTE sind schön / vnd tragen viel Früchte / dauon alles zu  
essen hat / alle Thier auff dem Felde finden Schatten vnter ihr /  
vnd die Vogel vnter dem Himmel sitzen auff ihren ESTEN / vnd  
alles Fleisch nehret sich von ihr.

Denn das solches von dem weltlichen Regimente baume /  
vnd also auch von der Kautenstauden / so fern sie das weltliche  
Regiment fürbildet / in warheit könne bethewret werden / bezeugt  
vnter andern auch der Prophet David Psal. 82. v. 6. Ego  
dixi: Dij estis, & filij excelsi vos omnes. Ich hab gesagt / Ir  
seid Götter / vnd alzumal Kinder des Herren. Vnd wer  
wolte anders sagen / das die weltliche Regierung fürgebildet ist  
an der herrlichen Kautenstauden / derer Iosephus der Jüdische  
Scribent

scribent lib. 7. Vom Jüdischen Kriege cap. 22. gedenckt mit diesen Worten: In dem Pallast zu Macherunta wuchs ein vberaus grosser Kautenstock / welcher auch einen jeden Feigenbaum in seiner höhe vnd dicke vbertraff. Dieser ist / wie man saget / von Herodis Zeiten alda gestanden vnd hette noch lenger daselbst gegrünet / wenn er von Jüden / so die Stad einnahmen / nicht were abgehawen worden. Ist eine eigentliche deutung auff einen frommen nützlichen Regenten / vnd wie es so elend ist / wenn man seiner entraten mus.

Josephus vöte  
einer herrlichen  
Kauten  
standen zu  
Macherunta

Die Kautenblettlein sind vornher rundig / vnd spizen sich etwas nach dem zweiglein / daran sie hangen / zu. Also sollen Gottselige Regenten der schönen rundigkeit aller Christlichen tugenden höchlich beflüssigen / vnd doch mit warem Glauben an dem grünen zweige aus der Wurzel vnd stammen Isai entsprungen / welches ist der Herr Jesus Christus / hangen / vnd wo nu solcher rechter allein seligmachender Glaube ist / da folget auch inbrünstige Liebe beides gegen Gott vnd dem Nächsten / das sich auch hohe Haupter in der Welt nach ihren Vnterthanen accommodiren / vnd ihnen in allem guten beförderlich sein.

Rundigkeit  
aller Christo  
lichen tugend  
den an den  
Regenten.

Die grüne farbe erfrischet sonderlich das Gesicht / Also sind fromme freundliche vnd gnedige Oberherrn ihren vntergebenen Leuten ein sonderlicher trost vnd erquickung / vnd weil Kautenblettlein tuncelgrün sind / wird die mit vnterlauffende ernsthaftigkeit vnd gravitet zugleich angedeutet / zu welcher bequemen temperatur den weltlichen Oberherrn gute anleitung gibet / wann sie nicht allein vber sich in die höhe schawen / wie ein Kautenstauden / so schön grünet vnd auffwechsset / sonder das man auch betrachtet den Stengel / vnd die Wurzel an derselbigen / welche sind gelbe vnd holzicht / vnd dadurch werden die Potentaten ihrer Schwachheit vnd Sterblichkeit erinnert / wie der König Philippus des grossen Alexandri Vater ihm alle

Der Regent  
ten Freund  
igkeit mit  
ernst vermis  
schet.

E tag

lag diese wort mit lauter stimme hat lassen fürschreyen: Me-  
mento te esse hominem / Gedencke das du ein sterblicher  
Mensch bist.

Das andere  
stück dieser  
betrachtung  
von fortpflan-  
zung der  
Rauten.

Wie der Adel  
fortgeplan-  
get wird.

Zum andern ist auch wol zubetrachten / wie die Rauten  
gezedelt oder fortgepflanzet wird / nemlich das sie eine schöne  
gelbe Blüt wie ein Sternlein gewinnet / aus welcher hernach-  
mals vier oder fünffereckete Schötlein / welche kleine schwarze  
samkörnlein in sich haben / wachsen vnd herfürkommen / Vnd  
wenn nun dieselbe samkörnlein werden ausgefret / werden dar-  
aus neue Rautensteudlein. Also hat es auch eine gelegenheit  
mit dem löblichen Adel in den Regimenten / wenn alda ein Helt-  
densperson von herrlichen Tugenden vnd Thaten leuchtet als  
ein helleuchtender Stern an dem firmament / sonderlich das  
man sich vmb Gottes ehr vnd den gemeinen nutz trewlich an-  
nimmet / so ist es nicht allein derselbigen person rühmlich vnd er-  
langet Adlichen tittel von denen hohen Heuytern / so es ordent-  
licher weise zuverleihen haben / sondern es enstehet auch daher  
ein fruchbarliche besamung auff sein Geschlecht vnd Nachköm-  
linge / das einer also seines Vaters Haus erhebt / seinen Kin-  
dern vnd posteris ein Adlicher Stamm wird / vnd aller sei-  
ner Freundschaft grosse dignitet vnd Herrligkeit auffregt.

Denn in dem eusserlichen politischen wesen wird niche  
allein secundum constitutiones humanas aus Menschlicher  
verordnung der tewrerworbene Adel propagirt vnd fortge-  
pflanzet / sondern Gott der Allmechtige Schöpffer bildets selbs  
in die Natur / wie man auch sieht vnd erschret / das die natür-  
liche Blutstrewer / so zwischen Eltern / Kindern vnd Blutsver-  
wandten ist / den Menschen gleichsam eingegossen wird / Ja es  
ist der Göttlichen Gerechtigkeit vnd Güte gemes / weil er  
verheissen / die Gottsfürchtigen bis ins tausent Glied zu segnen /  
welches an den statlichen Geschlechtern / weil man auff ihre  
forte

fortpflanzung mehrers achtung gibet / herrlich erscheinet.  
Dagegen aber hat es eine andere gelegenheit mit den Geistlichen sachen zu Gottes Reich vnd freystiger besitzung desselben gehörend / sintemal daselbst der ausspruch vnser H & X X N Christi gilet. Was von Fleisch geboren wird / das ist Fleisch / Vnd was vom Geist geboren wird / das ist Geist / Johan. 3. cap. v. 6.

Gleich wie man aber die schwarzen scharffen Samkörnlein der Kauten in das Erdreich werffen mus / wenn sie sollen bekleiben / vnd ein neue Stauden schieben. Also gehöret auch in sonderheit auff hoch vnd wolgeborne Personen / ein Christliche rechtmessige aufferziehung / vnd das sie sich in Göttlicher Gnadenkrafft selbs zu dem / wodurch ihre löbliche Vorfaren so herrlich worden / erwecken vnd halten / in dem sie sich vmb das Heil des lieben Vaterlands / vmb Gericht vnd Gerechtigkeit / dieselben nach vermögen handzuhaben / mit rechtem ernst annehmen / vñ wagen auch drüber im fürgefallenen nothfall jr Fürstliches Edelmännisches geblüt vnd leben / Ja weil sie auch in dieser vnd anderer ihrer tugentreichen verrichtung / der Christlichen Kirchen nach Gottes befehl vnd Wolgefallen ihre dienst erweilen / werden sie daher lumina Ecclesiae Christi / die nicht allein hie auff Erden ihren glantz vnd dignitet haben / sondern auch in Ewigkeit / da sie in warem Glauben beharren / wie die helle Sonne leuchten sollen.

Göttliche  
aufferziehung  
ist bey gebornen  
Adels-  
personen von  
nöten.

Man hat auch noch wol eine andere weise / die Kauten zu ziedeln / das man nemlich von einem guten alten fruchtbaren Stocke ein grünes zweiglein abbricht / setzet dasselbe in frische Erde / das es vnter sich treibet / bewurkelt / vnd hernach ein schönes Gewechs daraus wird. Aber solches ist nicht so leichte vnd gemein / wie das vorige / vñ gibt diese erinnerung / dz löbwürdige

Von neuer  
pflanzung  
Adelicher  
Geschlechter.

E ij erheb-

erhebung der Geschlechter nicht allein carnali propagatione/  
sondern auch dieser gestalt fortgebracht werde/ wenn hochbe-  
gabte Leute durch Tugend vnd wolverhalten aus Göttlicher  
gnediger verleihung/ so weit komen/ vnd zu einer solchen Kau-  
tenstauden werden/ das man von ihnen gute Zweiglein oder  
Pflöpfreislein nemen kan/ vnd sie alsdenn sampt ihrem Ge-  
schlechte nobilitirt werden. Denn weil nichts beständiges hie  
auff Erden ist/ vnd offtermals die alten Familiaz abkomen/ ist  
es nicht vnbequem/ auff neue herfürziehung derer/ so darzu  
würdig sein/ fleissig zuschawen/ das es dem lieben Vaterland/  
sonderlich bey solchen letzten gefährlichen zeiten/ da der Türcke  
vnd das ganze Antichristliche Reich gegen ihrem ende vnd vn-  
tergang greulich wüthen/ an notwendigen tauglichen Werk-  
zeugen zur Göttlichen schützung vnd errettung nicht mangle/  
Jedoch mus alles mit wolbedachten gnugsamen Process  
ins Werk gerichtet werden. Ist Gottes vnsehlbarem wort  
nicht zu wider/ wenn hohe wolverdiente Leute auch hie in die-  
sem Leben ihre gebührende Autoritet vnd Ehrentittel haben vnd  
bekomen/ wie auch dort in der Ewigkeit ihrer redlichen Tha-  
ten/so sie aus waren Glauben an Christum hergestossen/ aus  
gnaden nicht sol vergessen werden.

Diese Vermahnung solcher zeit in vnserm lieben Vater-  
land fleissig vnd vielmals zutreiben/ ist fürwar eine hohe not-  
durfft/ weil man leider erfere/ wie gegen dem ende der Welt/  
nicht allein ware Gottseligkeit/ sondern auch großmütige  
Tapfferkeit sich wider die Erbfeinde Christlichen Namens  
vmb die liebe werde Christenheit auff Gottes befehl vnd ver-  
heissung wol zu verdienen fast wil erleschen. Der Allmechtige  
Herr Zebaoth wolle seine Helden senden/ erwecken vnd zube-  
reiten/ wie er zuvor allemal aus lauter Barmhertzigkeit seinem  
bedrängten Volcke zu ehr seines heiligen Namens bewiesen hat.  
Exempel hievon aus den vorzeiten nur etwas einzuführen/  
würde viel zu lang sein. Zum.



Zum dritten ist der Kauten grosse krafft vnd Wirkung  
zubetrachten. Sie ist aber nicht ein Koch oder Kuchelkraut/  
sondern gehöret viel mehr vnter die bewerten Arzneyen/ vnd  
wer wil sagen/ das er alle krefftige Wirkungen dieses Kreut-  
leins wissen wolte? Also kan man die hohe grosse nutzbarkei-  
ten der ordentlichen Regiment auff Erden nicht gnugsam rüh-  
men vnd beschreiben / man sol auch dadurch nicht so fast seinen  
eigenen nutz suchen/ sondern fürnemlich sollen löbliche Regent-  
ten auff die gemeine Wolfart bedacht sein/ das ihr Symbolum  
ist ein brennende Kerken mit dieser Umschrifft: Alijs in ser-  
viendo consumo / kreffte vnd vermögen gehen dahin / das ich  
ein guter Regent bin.

Vnd ist der Kauten fürnemeste nutzbarkeit / das sie wie-  
der Giffte dienet/ demselben widerstande zuthun/ es zu schwächen  
vnd auszuführen/ Daher schreibet man/ das in Ponto ein grim-  
miger Tyrann gewesen/ der die Leute mit Giffte hat pflegen zu  
töden/ wenn er vber sie ergrimmet / darwider sich ihr viel mit  
Kauten sollen präservirt vnd bewahrt haben. Als meldet Plin-  
ius / Das Pompeius der Römische Feldoberste / da er Mi-  
thridatem den König in Ponto überwunden/ ein Buchlein oder  
Handschrift desselben Königs gefunden habe / darinnen aus  
Kauten/ Feigen vnd Welschen müssen ein köstliches präserva-  
tivum oder vorbewartung wider Giffte ist verzeichnet gewesen/  
vnd man noch dieser gemeiner Arzney in Sterbensleuffen zu-  
gebrauchen pfleget. Gar ein gemeiner beweis hievon ist/ das  
die Gärtner gemeiniglich Salbey vnd Kauten zusammen setzen/  
Denn weil sich vnter den Salberstöcken/ Krotten vnd anders  
ungeziefer gern auffhalten / werden sie durch die Kauten ver-  
hindert vnd ausgetrieben. Es wird die Kauten gebraucht  
wider die schädliche vnd giftige Pfifferling / wenn sie einem im  
essen weren zu theil worden. Auch hilfft Kauten denen / so  
von Scorpionen/ Spinnen/ Bienen/ Wespen/ tobenden Hun-

E iij den.

Das dritte  
sind dieser  
betrachtung/  
das Kaute  
wider das  
Giffte dienet.

X

den vnd Schlangen gebissen sind / treibet die giftige Dampffe vom hertzen vnd füret aus allerhand schedliche Würme. Solches thut nicht allein die zame / sondern auch die wilde Kauten / vnd sonderlich wird die Geisrauten / Ruta capraria sive Galega genent / für bewert wider das Pestilentiſche gifte gehalten / das sich auch etliche Landſäger vielmehr auff dieses Kraut / als auff ihren verlegenen Theriack sollen verlassen / wenn sie ihre Proben mit Giffteinnemung wollen darthun.

Regenten sol  
len dem Gifft  
falscher Lehr  
vnd ergerli-  
chen Lebens  
ſteuren vnd  
wehren.

Andere experiment hiervon zuerzelen / ist vnſers beruffs vnd fürnemens nicht / würde sich auch zu lange verweilen / sondern hierauff ist nun wol in acht zu haben / das alda die fürnemeste Ursach begriffen ist / warumb die hochlöblichste Sechſſiſche Fürsten das Kautenkrenlein in ihren Inſignibus führen / nemlich damit anzudeuten / das sie allen Giffte falscher Lehr vnd der Schandlastern von hertzen zu wider sein / vnd dieselben nach höchsten vermögen in Göttlicher Gnadenkrafft austrotten / vnd ihnen gebürlichen widerstand thun wollen vnd sollen.

Wie die Iusticia zu Wit-  
tenberg ab-  
gebildet ſte-  
het.

Daher stehet auch in der Hauptstadt Wittenberg vnd wol anderen ortern mehr / Die Iusticia / die Tugend Gerechtigkeit also abgebildet / das sie als ein Jungfraw ihr Kautenkrenlein aufftreget / ein ernstes Gesichte machet / führet in der rechten hand das Schwert / vnd in der linken eine Wage / dabey der Pelican sich in die Brust hackend / vnd seine ertödtete Junge lebendig machend / stehet mit etlichen feinen reimen / darinnen angezeigt wird / das die Gerechtigkeit in beschützung des guten / vnd in bestraffung des argen solle eysern / wie ein züchtiges Jungfrawlein ob ihr Jungfrawkrenlein eysernig helt / darauff auch das ernsthaftte gesicht / vnd das scharffe Kautenkrenlein deuten / wie auch der Pelican / der sein eigen Blut vergeuſt / damit seinen Jungen geholffen werde. Pro lege & grege thut es getrewe Oberkeit / vnd spricht : Fiat iusticia & pereat mundus / wie die Symbola der hochtewren Potentaten lauten.

Was

Was es für ein vberaus schedliches gifftiges Thier vmb  
den Basiliscum ist / der auch mit seinem vergifften Gesichte al-  
les tödtet / bezeuget neben andern der Prophet Esaias am 59.  
cap. Dennoch sol sich ein anders kleines Wärmlein an in ma-  
chen vnd vberwindet ihn / dasselbe Thierlein wird genennet  
Mustela ein Wiesel oder Endoxel / welches sich aber zuuor mit  
niessung der Kauten sol verwaren / vnd sich darauff zum Ba-  
flüssen in sein hōlen begeben / ihn heraus ziehen vnd zertreten /  
da es aber nicht lange bey dem ertödtten gifftigen Wurme sol  
verbleiben / sondern laufft widerumb der Kauten nach / sich da-  
mit zuerfrischen / das im das in der erlegung des Basilisken  
entfangene Giffte nicht schade / wie Plinius davon schreibet.  
Also mus offte die gerechtliebende Oberkeit den boshafftigen  
Vbelthetern / die billich mit den Basilisken zuvergleichen sein /  
gleichsam in ihr hōlen nachschicken vnd nachziehen / vnd lest sich  
offte ansehen / es werde den schedlichen Lastern vnd mut-  
willigen Trefelern nicht mögen gestewret werden / Aber wenn  
sich nur ein ireuherziger Regent wol mit Kauten verwaret /  
in dem er bedenckt / der Allmechtige Gott habe ihn gesetzt / das  
böse zu straffen vnd auszurotten / so kan er durch Göttliche  
macht die gifftige Basilisken heraus ziehen / dampffen vnd erle-  
gen / vnd damit ihm solches nicht gerewe / vnd er ihm ohne vr-  
sach ein Gewissen drüber mache / mus er auch nach begangenen  
Eifer widerumb von der scharffen Kautenstauden seiner anbe-  
fohlenen Regierung geniessen / vnd sich dessen erinnern / damit  
er in solchen seinem Ampte nicht jaghafftig gemacht werde.

Vom Basili-  
lisco vñ Mu-  
stela oder  
Wieselen /  
wie sie den  
Regenten etw  
fürbildung  
zu bestraff-  
ung des gro-  
gen sind.

Hieby ist aber wol in acht zu haben / das die Kaute ja ein  
hitziges Krentlein ist / Aber in rechter qualitet / nemlich die ja-  
me im dritten / vnd die wilde im vierden Grad / wie denn auch  
die wilde Kauten etwas schmellere vnd zertere Bletlein hat / die  
am geschmack bitterer vnd scherffer / vnd am geruch gröber  
vnd.

Im straff-  
ampt gebürt  
liche Mass  
vnd ordnungs-  
zuhalten.

vnd vnlieblicher sind / auch so stark / das sie / wenn mans viel  
rippelt oder in henden vmbzeucht / durch driefache Handschuch  
durchdringet / vnd wenn sich einer darnach vnter dem Ange-  
sicht mit den henden reibet / machet es eine hitze vnd entzündung.  
Also sollen sich auch die Weltliche Regenten in bestraffung der  
Verbrecher können moderiren / das sie nach gelegenheit der  
sachen vnd leuffen bisweilen ernsthafter vnd bitterer sich erzei-  
gen. Crescentibus enim delictis crescunt poenæ / Auf ei-  
nen starken Ast oder Knorren gehört ein guter scharff r Keil /  
dennoch sol man den vierden Grad nicht vberschreiten / vnd  
sich auch wol vnterweilen noch gnediger erzeigen / damit also  
rechte mass gehalten werde. Denn man sol einen rechten  
Ernst vnd Eifer gebrauchen vmb Göttlicher ehr vnd Gerech-  
tigkeit willen / darnach auch von wegen des Gewissens / vnd das  
dem bösen gestewret / hergegen aber das gute gezielt werde /  
Vnd wenn nun hierzu in erheischender notdurfft ein scherffe  
im vierden Grad mit vnterlauffet / hat es auch mit gebürlichen  
proces seinen guten weg. Aber das weren verbotene sched-  
liche gradus / wann man aus eigenen affecten ohne ordentliche  
procedirung wolte verfahren / vnd also des guten zu viel thun /  
wiewol es alsdenn nicht gut / sondern ein excessus boni were.  
Solche vbermachte scherffe durchdringet driefache Hand-  
schuch / das kein rechtmessiges entschuldigen / bitten vnd anhal-  
ten offtermals helfen wil / vnd weil das Angesicht des Rich-  
ters mit eigener vnbefugter Rachgierd entzünd / dringen dem  
vnschuldig vnterdruckten hitzige Ehrenen heraus / die vber sich  
steigen vnd Gott in dem höchsten Thron die noth klagen.

Die Griechen nennen die Kauten Peganon daher / das  
sie sonderlich zu viel genüt / der Geburt mit ihrer zusammen zie-  
henden bitterkeit sol zu wider sein / vnd darumb wird sie schwan-  
gern Weibern zugeniessen verbotten. Also geschichts auch wol /  
wenn man in den bestraffungen alzugäch / vnbedechtig vnd / ei-  
gener

genor affection wolte zugethan sein / das ein guter Same ersticket würde / oder man für das Unkraut den guten Weizen austreuffete / oder den elenden gebrechlichen Adamskindern sonst zu kurz beschehe.

Alhie sol nu gelten der gemeine Vers: Salvia cum Ruta faciunt tibi pocula tura. Salbey vermengt mit Raute vnd Wein / Den Trunck nicht lassen schedlich sein. Gib eine schöne erinnerung / das in den Regimenten ein temperirter ernst auff vorgehende gnugsame erkentnis erfodert wird / wie auch hierauff zeigt / das man schreibt / die Raustenstauden gerathen viel besser / wenn sie bey einem Feigenbaume / der süsse Früchte trege / gesetzt werden.

Ruta capraria oder Geisraute soll / wie oben gemeldet worden / eine sonderliche Krafft wider das Gifft haben / da man doch aus dem geschmack keine solche elementische qualitet / wie ander andern Raute kan erkennen / vnd darumb ist es eine vorborgene art oder eingegegossene eigenschafft. Ist eine feine anzeigung auff den stand der Oberkeit / das sie in sonderheit von Gott verordnet / vnter den Leuten Iusticiam zu exequiren / oder Gericht vnd Gerechtigkeit zu schützen vnd handzuhaben.

Zum vierden dienet die Raute oder Weinkraut wider allerley kalte gebrest. sie öffnet die Lufftrörle der Lungen so mit zehem schleim vnd kalten Flüssigkeiten beladen / vnd mildert die Nustren. Also hilffet sie auch sonderlich für die fallende Suche vnd dergleichen Kranckheiten des Gehirns / so von kalten feuchtigkeiten herkommen / oder wenn auch solche Feuchtigkeiten im Bauche grimmen anrichten. Item / Sie ist gut wider das Fieber oder Kalte / wieder den tieffen Schloff / davon einen munter zu machen / wieder die Wassersucht / wieder die fliessende offene Schäden / zu den erfrorenen Gliedern vnd dergleichen kalten symptomatis / wieder welche sie ire kreffttige Wirkungen

Straffampe  
eignet sonder  
lich dem welt  
lichen Regis  
ment.

Das vierde  
stück dieser  
betrachtung /  
das Raute  
wider kalte  
gebresten  
dienet.

D beweis

Beweiset außser vnd inner dem Leibe auff sonderliche art vnd weise gebraucht.

Wie Gottselige Regenten der Sicherheit weren können.

Also gebüret auch fromen Gottseligen Regenten/das sie auff pflanzung der waren Gottesfurcht vnd aller Gottseligen tugenden sollen bedacht sein vnd wie der schandlichen sicherheit/ oder dem rohen frechen leben vnter den Menschenkindern möge gestewret werden / darzu aber beides sehr erspriestlich ist/wenn sie nemlich diese heilsame hitzige Raute der waren Gottesfurcht/ in sich selbs durch erleuchtung vnd kreffteige Wirkung des heiligen Geists cinnemen/ befleissigen sich derselben für jr person/ vnd geben also andern Leuten gut Exempel/ welches viel zur sachen thut. Darnach aber sollen sie auch ob dem guten eiferig halten / das sie die öffentliche Predigt vnd waren Gottesdienst nach höchsten vermögen befördern/ frommen Gottesfürchtigen vnd tugenthafften Leuten günstig sein / vnd nicht allein falsche Lehrer abschaffen / sondern auch rechte Prediger Göttliches worts einsetzen / schützen vnd fortrbringen / auch guten fürscharb erzeugen / Dagegen bey dem sichern vnbändigen hauffen mit Christlichen geboten/ ernsthaufften Vermanungen vnd eiferiger einstellung des vnrechtens an irem von Gott aufgetragenen Ampte nichts lassen erwinden/vñ in diesem allem nicht lass oder müde werden/ sondern ohne auffhören der Müte des Herrn zum treulichsten warnemen/vnd sich selbs hierzu erwecken/ in betrachtung / das sie vmb ihres Göttlichen Ampts willen Götter in der heiligen Schrift genennet werden.

Die Raute stets in der Speise oder sonst genücket/sol die vnkeusche Feuchtigkeit / so doch tieff in vnserer Natur steckt verzeren. Also kan auch die liebe Oberkeit/so sie eiferig in solcher ihrer gebürnus fortsere/durch Göttliche verleihung viel ausrichten vnd erhalten / dauon nur etliche Exempel einzuführen/würde zu lang werden/ müssen fort schreiten.

Zum Fünfften ist auch die Raute zu den Augen gut oder nützlich.

nüsslich/ denn sie Blätter mit Salz besprenge oder eingemacht vnd geessen / scherffen das Gesicht/ Daher haben sie die alten Maler gern in der Kost gebraucht. Also pfleget man mit dem safft der Kautenblätter die Winkel der Augen zubestreichen sol das Gesichte bessern/das es klar vnd lauter werde/ wie man auch ein Pflaster von grünen Kautenblättern vnd reinen Gerstenmeel machet/ den Augenweche zubenehmen/vnd das Gesichte frisch zuerhalten.

Ist alles eine feine andeutung / was es für eine gnade Gottes ist/wenn die Potentaten vnd Oberherrn erleuchtete Augen des herkens haben/ das sie die vnfehlbare Wahrheit des Göttlichen worts erkent haben / vnd wissen den willen Gottes / was für ihm recht vnd vnrecht ist/ demselben in Göttlicher Gnadenkrafft eiferig nach/ ein genaues fleissiges auffsehen auff ihre vnterthanen / wie es mit denselben sthet vnd beschaffen / wodurch auch ihr heil/ nutz vnd frommen süglich möge fortgebracht werden.

Zu Wittenberg in der Sechsischen Churfürstlichen Stadt sthet neben der Iusticien auch die Religion oder seligkeit am offenen ort solcher massen abgebildet/ Jungfrewlicher gestalt ein Kautenkrenklein auffregt vnd mit klarem Angesicht gen Himmel schawet/anzudeuten/das ware erkentnis Gottes aus seinem geoffenbarten wort von oben herab müsse empfangen vnd hergenommen werden/wie auch weisheit vnd verstand wol vnd glücklich zu regieren ein Gnadengeschenk des aller Höchsten ist / vnd wird dem gegeben/ so Gott den Herrn darumb bittet.

Kautenblätter grün zerkeruet vnd geessen/ sollen den starcken geruch des Knoblochs vñ Zwibeln/der nur vber sich rauchet/vñ auch dem Gesichte schedlich ist/gewaltiglich benemen vnd vnterdrucken. Also sollen wir genslich dafür halten/dz wider die grobe dampffe der schedlichen Irthumen vnd anderer verderblichen

D ij vnwissene

Das fünfte  
stück dieser  
betrachtung  
ist/das Kauten  
te zu den Augen  
gut ist.  
Ist ein großes  
Kleinot/  
wenn Regenten  
guter Bes  
kenntnis / vnd  
auch sonst  
auffichtig  
sein.

Wie die Reli  
gio zu Wite  
temberg ab  
gebildet st  
het.

Man sol in  
erforschung  
der Göttliche  
geheimnissen  
nicht zu hoch  
fahren.

Unwissenheit/dadurch vns gleichsam eine blawe dunst gemacht  
würde/nichts bessers vnd bewerters ist / als die heilsame kress-  
tige Raute des lautern Göttlichen geoffenbarten worts wol im  
munde des Herkens gekewet / vnd im Glauben eingeessen oder  
genossen. Dennoch aber ist hieby wol zu mercken / das die  
schwachheit der Augen / wenn sie nicht durch kalte Feuchtig-  
keit / sondern aus mangel der sehenden Geisterlein radiorum vi-  
sivorum herkomet / nicht durch vbrigen gebrauch der Rauten  
gewendet / sondern wol gemehret wird. Also gehets auch/  
wenn man in Gottes sachen vnd geheimnissen gar zu hoch fa-  
ren / vnd mit seiner Vernunfft darinnen umbstören wil / das  
man nicht mit Gottes wort als der kresstigen Rauten sein an-  
geborne blindheit vnd unverständt wenden vnd erstatten / son-  
dern wil mit schwachen augen des Verstands das Göttliche  
wort ausklügeln vnd verdrehen / wie alle Schwermer / vnd son-  
derlich die Sacramentirer thun / so wird ein solcher an seinem  
Geistlichen gesichte nicht allein nicht erlautert / sondern noch  
mehr vertunckelt / vnd verderbt sich also selbs.

Das sechste  
Stück dieser  
betrachtung /  
das die Rau-  
te Winter vñ  
Sommer  
grunet.

Zum Sechsten ist an der Rauten wol zu betrachten / das  
sie Sommer vnd Winter grunet / vnd ire kressstige Wirckun-  
gen hat / bleibt auch gern vber Winter in den Gerten / allein das  
die wilde Rauten / so vor diesem nicht also gemein gewesen / et-  
was heckeler ist. Dieses ist eine feine anleitung auff Christ-  
liche gedult vnd groszügigkeit / das man nicht allein zur guten  
zeit / sondern wenn auch gefahr vnd vnglück herzu kömet / im  
waren Christenthumb sol ausdauern / vnd Frucht mit gedult  
bringen.

Gedult vnd  
Groszügig-  
keit sonder-  
lich bey den  
Vorstehern  
von nöten.

Sonderlich ist solches von den Vorstehern vnd Regentsper-  
sonen zu diesen letzten gefehrlichen zeitē wol in acht zu haben / weil  
ihnen durch den Teufel vnd seine Werkzeuge am meisten zuge-  
setzt wird / wie man heut zu tage in sonderheit von beiden Anti-  
christlichen hauffen dem Türcken vnd Papst erfereet vnd innen  
wird.



wird. Nie ist von nöten gedult vnd Glaube der Heiligen/wie  
in der Offenbarung Johannis am 13. cap. v. 10. erfordert  
wird. Oportet Imperatorem seu Principem stantem mori  
sagt Keyser Vespasianus / da er sich wol bis in sein Gruben  
vmb das Römische Reich verdienete / wie viel mehr sollen es  
Christliche Potentaten zu ehr des Göttlichen Namens vnd heil  
der lieben Christenheit thun. Alda findet sich auch wol / das  
diejenige / so mit Worten vnd Geberden vor dem ernst gar wilde  
vnd vermessen sein / hernach wenn die Gefahr kömet / gar heckel  
vnd furchtsam werden.

Plutarchus schreibt / das die Raute viel frecher vnd schön-  
er werde / wenn man sie mit Wasser / das ein wenig gesalzen  
ist / offte bezeugt. Also werden Christliche Helden als die schön-  
en Rautenstand. n nur mutiger vnd kecker in Gott dem Her-  
ren / je mehr sie durch das Salzwasser der trübsalen begossen  
werden.

Durch Creutz  
werden Gottes  
fürchtige Re-  
genten nur  
mutiger vnd  
freundiger.

Es wil die Raute keine vbrige feuchte vnd künnicht leiden/  
wechslet wol von jr selbs an etlichen sonnechten trucknen ortern.  
Also sollen sich alle Christen vnd fürnemlich die Oberherrn der  
fleischlichen Bollüsten nicht viel achten / sonderlich bey iriger  
elenden bedrenngnis / da wachens / betens / arbeitens / auffsehens  
höchlich von nöten thut.

Es hat ja die Raute ihre bitterkeit / aber dieselbe ist gut  
vnd heilsam. Also hat ja der Weltliche Regierstandt seine  
hefftige beschwernussen vnd aufslagen / Aber Gott der Herr  
wils helfen tragen / er wil ein gnediges auskommen geben / vnd  
denen die Gott lieben / mus alles zum besten gereichen / es ist das  
zeitliche leiden nicht wert der Herrligkeit / die an vns dort sol  
offenbar werden / Darumb fasse man nur ein wenig seine Seele  
mit gedult / wie die Göttliche Schrift hievon redet vnd erin-  
nert.

Regiment  
haben eine  
nützliche bit-  
terkeit.

Wider die Dnmachten sind Kautenbletter mit Weinessig  
Für zeit der zerrieben / vnd für die nasen gehalten / sehr gut vnd bequem.  
bedrengnis hat sich ein Regent seines ampts zutrö-  
stet.

Also sol man auch thun / wenn einem in seinem von Gott an-  
befohlen ampt gleichsam ein Dnmacht wil zugehen / vnd er  
von wegen der mancherley widerwertigkeiten oder feindseligen  
zusehungen etwas fleinnützig werden wil / das er die krefftige  
Kautenbletter solches seines Göttlichen beruffs wol in Wein-  
essig zerreibe / vnd bedencke / wie es im von dem Allmechtigen  
Gott auferlegt ist / im schweis seines angesichts sein Brodt  
zu essen / vnd seinem beruff treulich abzuwarten / mit hinzuge-  
hengter herrlicher verheissung / das vnser arbeit in dem HErr-  
ren nicht sol vergeblich sein. Dieses Confortativum für die  
Nasen gehalten / ja wol im hertzen bewogen / stercket vnd label  
einen zu getreuer verrichtung seines beruffs gewaltiglich.

Wenn man Kautenbletter gedörret auff ein gluet leget /  
vnd einen geruch dauon machet / sollen die Natern vnd anders  
gifftiges vnziffer dauon verjaget worden. Nichts weniger  
hat es eine gelegenheit mit eines jeglichen stand vnd ampt / das  
daselbs die Kautenbletter / so sonst Sommer vnd Winter grü-  
nen / verwelcken / wenn sie abgeschnitten werden / vnd einem  
hefftig mit engstigung vnd verfolgung zugesetzt wird. Aber  
da gibt sich dennoch ein warhaffteiger Christ nicht ganz vnd  
gar / sondern erinnert vnd tröstet sich in demselben seinen ver-  
welckten zustande / das er dennoch ein Diener Gottes ist / wenn  
er auff ihn vertrauet / derselbe werde ihn nicht verlassen / vnd  
wenn er aus solchem waren glauben zu Gott dem HErrn sein  
Gebet thut / so ist es das rechte Räuchwerck aus den gedorreten  
Kautenblettern / dadurch die Natern vnd anders vnziffer al-  
ler hellischen gifftigen versuchungen verjaget vnd vertrieben  
können werden.

Kautensamen zerstoßen / mit Wachs vermengelt / vnd  
oberlegt / sol die zerbrochene glieder widerumb einigen vnd zu-  
sammen

sammen zihen. Freilich ehue solches der Kautensamen vnser  
beruffs / wenn wir ihn wol zerstoffen / vnd vns erinnern / das  
er Götlich ist / vnd von Gott dem allerhöchsten herkomet.  
Solches in vnserer wechserne / vnd durch den heiligen Geist er-  
weichte herhen wol eingemacht vnd vbergelegt / auff die mülde  
matte glieder vnd kräfte / da sie offit zu verrichtung vnser  
beruffs gar zerschlagen vnd zerbrochen sind / stercket sie gewal-  
tiglich / vnd zeucht sie / krafft zuentpfahen / feste zusamen.

In Summa wie man dafür helt / das einem die giftige  
Thier keinen schaden können thun / wenn er sich mit Kauten-  
safft wol bestreicht Also kan ein Christ in seinem beruff nicht  
zu boden gehen / wenn er im glauben vnd gedult demselben ab-  
wartet / die Pforten der Hellen sollen ihn nicht vbertweldigen /  
vnd wenn gleich sein beruff hie auff Erden aus ist / so gehet  
doch mit ihm der ewige zum Reich der Himlischen herrliche-  
keit an.

Endlich vnd zum siebenden ist auch von der Kauten  
oder Weintraute wol zu mercken / das es jr wol bekommen sol /  
wenn man aschen sonderlich laugaschen darzu strewe / dauon  
sie gleichsam ihr Nahrung habe / wie Plinius dauon schrei-  
bet. Ist hierinnen eine eigentliche färbildung der zergenglig-  
keit vnd sterblichkeit / aller weltlichen Regimenten vnd Regen-  
ten / wie auch oben ist gemeldet worden / das die gelbe holzhich-  
te wurzel vnd stengel der Kautenstauden hierauff deuten.  
Denn da heist es auch mit den mechtigsten Potentaten dieser  
Welt: terra es & in terram reverteris. Zu der Kauten-  
stauden / dadurch dieselbe weltliche Potentaten angedeutet wer-  
den / wird aschen vnd gar abgedete laugaschen zum anzeigen  
ihrer Vergenglichkeit gestrewet / wie auch Sprach cap. 18.  
davon redet. Ein Mensch / wenn er gleich sein bestes gethan  
hat.

Das siebende  
vnd letzte  
stück dieser  
betrachtung /  
das auch an  
der Kauten  
die sterblig-  
keit vnd ver-  
genglichkeit der  
Regiment  
vnd Regen-  
ten färbil-  
det ist.

hat/so ist doch kaum angefangen/ vnd wenn er meinet/er hab  
vollendet/so fehlet es noch weit. Denn was kan doch ein Mensch  
sein/sintemal er nicht vnsterblich ist/was ist heller denn Sonne/  
noch mus sie vergehen? Alle Menschen sind Erde vnd staub.

Ein Wunder  
stein des Ale/  
xandri Magni

Es ist dem Könige Alexandro Magno ein solcher künst-  
licher Stein verehret worden/der war so artig zugerichtet/ das  
er auff der Wage/wann er blos lage/ schwere ding vberwoge/  
Aber wenn man ein wenig Erde auff den Stein legete / ward  
er so leicht / das in geringe dinge vberwogen. Solches legte  
ein Philosophus dem Könige aus vnd sprach / O Grosmech-  
tiger König/Du bist der künstliche Stein mit mancherley Ga-  
ben gezieret/daher bistu so schwer/das dich kaum der Erdboden  
ertragen kan / Aber du bist eben so wol als andere Menschen  
sterblich/vnd must zu Staub vnd Aschen werden/ darumb sey  
demütig vnd las dich genügen.

Die Betrachtung  
der sterb-  
lichkeit ist zu  
Regiment  
gut vñ nütze.

Gleich wie aber ein Kautenstaude desto besser bekömet/  
wenn Aschen darzu gestrewet wird. Also lernen auch Gott-  
selige Regenten ihr Noheit vnd Amptspflicht recht in warer  
Gottesfurcht gebrauchen vnd anlegen / wann sie ohn vnterlas  
an die hinzugeschüttete Laugaschen ihrer Kautenstaude geden-  
cken. Mors sceptraligonibus æquans / Der Todt klopffet  
so wol bey dem an/so Seiden vnd eine Kron auff hat/als der in  
einem armen Kittel herein gehet. Vnd ist dennoch hiemie nicht  
gerichtet / sondern es stehet ein allgemeines Gericht bevor/ zu  
welcher zeit Gott der Herr alle Gottlose ewiglich zustürzen/  
vnd seine glaubige Christen zuerhöhen/allein wird hoch sein/vnd  
als denn werden fromme Gotteselige Regenten vnd Vorsteher/  
weñ sie im glauben beharret/leuchten wie die Sonne vnd Ster-  
nen am firmament/sie werden nicht mehr gleich sein der bitteren  
Kautenstaude/zu denen Laugaschen geschüttet wird / sondern  
alles jrdische wird ein ende nemen/ auff das Gott der Herr al-  
les in allem sey vnd bleibe in Ewigkeit/ Amen.

Das

# Das andere theil dieser

Fürstlichen Predigt / die Historische erzeh-  
lung vom Hochlöblichsten Hause zu Sachsen.

**V**ie vnd warumb man die herr-  
liche Thaten der löblichen Väter oder Vorfaren  
sollen rühmen / hat ewer Liebe im Eingang dieser  
Predigt gehört / ist ohne noth zu wiederholen.

Zuff was  
weise am  
füglichsten  
diese Histo-  
rische erzeh-  
lung könne  
beschehen.

Wenn man aber das alte weitberümbte Haus zu Sachsen  
in feiner Ordnung mit seinen fürnemesten Geschichten gleich-  
sam in ein Taffel für augen entworffen vnd abgebildet haben  
wil / Kan es meines einfeltigen erachtens nicht für füglicher be-  
schehen / als wenn man die gemeine Tittel / wie es die Durch-  
leuchtigste / Hochgeborne Fürsten dieses Stammens heut zu  
tage führen / vnd woher sie es erlanget / wol in acht neme / das sie  
sich nemlich mit grosser ehren nennen vnd schreiben Herzogen  
zu Sachsen / Landgraffen in Düringen / Marggraffen zu  
Meissen / vnd endlich gehöret ihnen auch die Chur Sachsen zu /  
das einer dieses Hochlöblichsten Hauses / dem es gebüret / als  
Churfürst vnd Erzmarschal des Römischen Reichs dieselbe  
verwalte.

Es schickt sich an diesen ort gar nicht / von der ankunfft  
der Völker zu disputiren / wer nemlich die Sachsen / Meissner  
vnd Düringer von alters her gewesen / allein das im ersten  
Buch Moysis am 10. cap. etliche Vreheber erzelet werden / von  
welchen die Inseln der Heiden in iren Ländern / igliche nach irer  
Sprach / Geschlecht vnd Leuten sind ausgebreitet worden.  
Vnter denselben wird ein enckel Japhets / der ein Son Nohe  
war / mit namen gesetzt / das er geheissen Ascenas ein Son Go-  
mer / welcher auch Tuiskon sol geheissen haben / vnd von diesem  
sollen

Vom Ur-  
sprung der  
deutschen  
Nation aus  
Moysse.

Ascenas oder  
Tuifcon

Deutschland  
des alter  
Umbkreis.

Wo heut zu  
tage der Sie-  
benbürger  
mit den Tür-  
cken Kriege  
füret.

Das sich bar-  
barische Völ-  
cker in Deut-  
schlandt aus-  
gegossen/ vnd  
was daher  
entstanden.

sollen die deudsche Nationen herkommen / das dieser Ascenas  
oder Tuifcon Deudschland hat angefangen zubewohnen vnd  
mit Volck zubefetzen/ also das er ihm sampt seinen zugethanen  
vnd nachkömlingen/ ein reiser gar vom Euxinischen Meer her/  
durch Pannoniam vnd Rhetiam/ wie hernach die Landschaften  
sind genennet worden / vnd von dannen nach Nitternachte  
gar an den deudschen Oceanum hat fürgenomen / vnd sich da-  
zumal Deudschlandt sonderlich gegen Auffgang / weiter als  
heut zu tage erstreckt/ weil Hungaria, Rascia, Valachia, Bul-  
garia, Moldavia auch darzu gehöret / welches jziger zeit wol  
in achtung zu haben / weil sich diese Landschaften von dem  
Türkischen / Mahometischen Joche zu der Christenheit an-  
sahen zubegeben. Denn ob wol sie gute zeit daher mit andern  
Völkern als Deudschen sind besetzt gewesen/ so sind doch ohne  
zweiffel von alters her viel Deudsche vnter ihnen geblieben/  
vnd sonst sind sie der Christlichen Religion nicht vngewogen/  
wie auch die Siebenbürger ihre nechste Nachbarn meistens  
deudscher Nation vnd der Christlichen Religion seind.

Wenn es nu bey diesem richtigen anfang des Tuifcon-  
nis vnd seiner Nachfolger geblieben / so weren in die deudsche  
Nation nicht so viel verjrrungen eingekommen. Weil sich  
aber andere barbarische Völker/ aus den wilden wüsten Nitter-  
ternächtischen örtern on vnterlas mit vnzehlicher menge ergos-  
sen / die Deudschen aus iren alten eingenommenen sitzen vertrie-  
ben/ oder sich doch vnter sie eingemenget/ oder sie mit sich auff-  
gebracht haben/ andere bequemere Landschaften zu suchen vnd  
zu gewinnen/ Ist daher Deudschlandt gleichsam ein gemischtes  
worden/ das man fast keine beständige Wohnung vnd migratio-  
nes oder aufwanderungen der Nationen wissen kan / sind der  
meinungen beynahet so viel hievon als der scribenten/ wiewol  
es der alten hochwerden Deudschen Nation an beglaubten ge-  
wewen Geschichtschreibern sehr mangelte. Aber dannoch

id

ist hieran kein zweiffel / das die Deudschen vber irer Mutter-<sup>Deudsche hat</sup>  
sprachen standhafftiglich gehalten / vnd ob sie wol gemeiniglich <sup>ben standh</sup>  
von iren wolverdienten Regenten / oder mechtigen fortzugen <sup>hafftiglich</sup>  
vnterschiedliche besonderbare Namen angenommen / so haben sie <sup>ihre Mutter</sup>  
doch der gemeinen benennung sich nicht geschemet / das sie <sup>sprachen er</sup>  
Deudsche oder in Latein Germani heissen / anzuzeigen / das sie <sup>halten / vnd</sup>  
vom dem Tuiscone herkomen / vnd nicht frembde Einkömlinge / <sup>wie es mit</sup>  
sondern die rechte vralte Einwohner Deudschlandes sein. <sup>den Namen</sup>  
Ist <sup>Tuiscones /</sup>  
auch nicht zu verwundern / das dieser Name Tuiscones / <sup>Deudsche os</sup>  
sche / Germani / erst dazumal mit ernst zugebrauchen / ist ange-  
gangen / da die andere einkommende barbarische Völcker schon  
stark im thun waren / sintemal inen zu derselben zeit solcher  
eigentlicher Namen zur discretion hoch von nöten gewesen. <sup>der Germani</sup>  
<sup>beschaffen.</sup>

Vnter allen Deudschen aber haben die Saxones oder <sup>Von Sach</sup>  
Sachsen iren anfenglich einkommenen Sitz nicht allein vestig-<sup>sen / Meiss</sup>  
lich erhalten / sondern auch fast erweitert. Dagegen haben <sup>neru vnd</sup>  
Meissner vnd Düringer müssen fortziehen / da sie anfangs an <sup>Düringern</sup>  
dem Donenstrom nicht weit von dem Euxinischen Meer ihren  
Sitz gehabt / vnd von dannen durch die Henetos Hunnen vnd  
andere Sarmatische Völcker sind ausgetrieben worden / wie  
denn dieselben Sarmatische oder Selavonische Völcker noch  
heut zu tage nicht allein ganz Illyricum innen haben / sondern  
auch die Bulgaren / Walachen vnd Muldaw / an welchen or-  
ten vorzeiten Meissner vnd Düringer oder Mæsi & Tyrigetæ  
gewohnet / bis sie in die Landschaften komen / da sie noch kizer  
zeit sein. <sup>in gemein.</sup>

Nun wolle ewer Liebe fleissig achtung geben / wie die hoch-  
löbliche Vorfaren dieses vnser in Gott abgeleiteten Herzog-  
gens zum Regiment in diesen dreien Landschaften erhaben  
worden / dabey auch ihre andere Hoheiten mit angezogen sol-  
len werden.

Von der Zeit  
Hogen zu  
Sachsen er  
stec ankunfft  
vnd irem V  
heber Witt  
Kindo Ma  
gno.

Erstlich schreiben sie sich Herzogen zu Sachsen aus die-  
ser vrsachen/ das sie der erste deutsche Keiser Carolus Magnus  
mit dieser Noheit gnedigst begabt / welches vmb das 785.  
jahr nach Christi seligmachender geburt beschehen / zu wel-  
cher zeit die Sachsen in solchem gewaltigen ansehen waren /  
das sie sich diesem grosmechtigsten Keiser mit offnen Krieg  
entgegen gesetzt / vnd solchen Krieg vber dreissig jahr continu-  
irt haben / dazumal ist der Sachsen König oder Feldoberster  
gewesen V Videchindus oder V Vitikindus / welcher gleich-  
fals löbliche Vorfaren gehabt / vnd sol die Churstad Witten-  
berg erbawet / vnd nach seinem Namen benennet haben.

Denn die Sechssische Völcker dieser zeit ein solches löb-  
liches Regiment gefüret / das sie zwelff fürneme Regenten ge-  
habt / von welchen nur einer allemal in der verwaltung gewe-  
sen / vnd ist von jahr zu jahr ein anderer worden / vnd wenn die  
ordnung herumb komen / hat man widerumb an diesen zwelf-  
fen von forne angefangen. So bald aber ein Krieg fürge-  
fallen / haben sie denselben iren Regenten zum Könige erkle-  
ret / damit er desto grössers ansehen bekeme / ausser dem ent-  
hielten sie sich aus iren bedencen des Königlichen Titels.

Diesem gebrauch nach ist benentet V Vitikindus / Kö-  
nig worden / da Keiser Carolus Magnus ein dreissigjährigen  
Krieg mit den Sachsen fürete / vnd ob er ihnen wol etlich mal  
zimlichen abbruch gethan / so hat ers doch nicht gar können  
vberweldigen / sondern weil es den Gottseligen Keiser fürnem-  
lich vmb fortpflanzung der Christlichen Religion zuehun / hat  
sich berürter V Vitikindus mit seinen Sachsen zuletzt gutwil-  
lig ergeben / das er den Christlichen glauben sampt seinen ge-  
horsamen Vnterthanen angenommen / hat sich lassen teuffen /  
da der frome Keiser selbs persönlich ein zeuge solcher tauffe ge-  
wesen / vnd darauff ist Sachsenland zu einer provincien /  
des



des Römischen Reichs/ vnd V Vitikindus sampt seinen nach-  
kömlingen zu Herzogen dieser provincien erkleret worden/ da-  
bey sich die verenderung des Wapens mit dem weissen Rosse/  
so zuuor schwarz gewesen / hat zugetragen/ wie solches im er-  
sten teil dieser predigt eingeführt worden.

Ist ein schönes exempel an dem Keiser Carolo Magno  
vnd dem V Vitikindo/ das sie zu diesem ende den Krieg dirigi-  
ret/ vnd geschlossen/ damit Christi Reich vnd Kirchen fort-  
gepflanzet worden/ wie denn hierauff das Kirchenwesen ordent-  
lich bestellet / vnd die Sachsen bey der erkandten Wahrheit  
standhafftig ohne alles wancken hernach verblieben.

Dieses V Vitikindi des Christlichen Sechsischen Her-  
zogens/ so mit dem Zunamen Magnus oder Gros intituliret  
worden / natürliche Erben vnd Nachkömlinge sind die heutre-  
gierenden Herzogen zu Sachsen/ aber sie kommen nicht her  
von seinem Erstgeborenen Son / welcher V Vigbertus geheis-  
sen/ sondern offft angedeutet V Vitikindus hat noch einen an-  
dern Son gehabt/ der auch V Vitikindus geheissen/ vnd von  
demselben nemen nun die heutige Herzogen zu Sachsen ihren  
vrsprung.

Weil aber die Erstgeborne in der Regierung den fürzog  
haben / ist es auch daher komen / das V Vigbertus als der  
erstgeborne Son sampt seinen Nachkömlingen/ dem Vater in  
der Regierung succedire oder nachgefolget ist/ wie denn aus  
derselben linien viel fürtreffliche Helden sind herkommen / als  
sonderlich die hochlöblichsten Keiser Henricus Auceps / die  
drey Ottones vnd Henricus Sanctus / so allesampt aus dem  
Hause Sachsen erhoren/ vnd löblich dem Römischen Reiche  
fürgestanden sind. Aber diese linea oder Ramus von den el-  
tern Son V Vitikindi Magni her hat nicht viel vber 200 Jahr  
geweret/ ist hernach mals gar abgestorben/ vnd ihre Landschafft-  
ten andern zu theil worden.

Von der  
Graffschafft  
Wethini/da  
hin der Sech  
sische Stam  
men gerathē/  
ehe er erhebt  
worden.

Nun ist alhie billich die frage/ wo vnter des der andere  
Son V Vitikindi Magni/ der auch V Vitikindus geheissen/  
mit seinen Kindern vnd Nachkommen ist geblieben / weil doch  
dannenhier die istregierende Herzogen zu Sachsen ihr chris  
ches herkommen nennen? Hierauff wird in den Historien  
solcher bericht gegeben/ das sie sich fast aus Sachsen müssen  
begeben/ vnd haben sich auff der Graffschafft V Vethini ei  
ner herrschafft an den flus Sala gelegen auffgehalten / da sie  
etwas eine restier zuerwalten gehabt. Also demütiget Gott  
der Herr zuuor/ ehe er die seinigen erhöhet.

Denn wie nun dieser Sechsische Stammen zu V Vethis  
ni/ als er gar geringe worden/ so herrlich ist von Gott herfür  
gezogen worden / wolte ewer liebe vnbeschwert ferner verne  
men / weil es doch ein denckwürdiges exempel ist. Sie haben  
sich nicht Herzogen zu Sachsen / wie sie wol dem geblüet nach  
waren / sondern Graffen zu V Verhin geschrieben / vnd ha  
ben doch hernach zu seiner zeit / da es Gott dem Herrn also  
gefiel / nicht allein das Herzogthum / sondern auch die Chur  
Sachsen / die Landgraffschafft Düringen vnd Marggraff  
schafft Meissen / vnd also plus ultra erreicht / jedoch sein suc  
cessive eins nach dem andern / Vnd weil die Marggraff  
schafft Meissen vnter diesen das erste gewesen / wird hie von bil  
lich zum ersten meldung gethan.

Wo die  
Meisner iren  
ersten sitz ge  
habt / vnd  
wie sie fort  
gerücket.

Ewer liebe hat zuuor gehört / das die Meisner iren al  
ten anfenglichen sitz in Moesia am Donenstrom nicht weit vom  
Euxinischen Meer gehabt / von dannen sie durch die Sarma  
tische Völcker ausgetrieben worden / vnd sind hernachmals  
in diese gegent / da sie noch wohnen / gekommen / Aber was sie  
zuuor geflohen / ist ihnen alda auch zu theil worden. Denn  
ihnen ja wol die Hermunduri etwas einen ort / ohne zweiffel  
durch Göttliche schickung mit irem auszuge in Noricum / da  
hin sie durch die Marcomannos dazumal aus Behmen wei  
chend vberredet worden / eingeräumet / das die ankommende  
Meis

Meisner desto füglicher mögen einkommen/ Jedoch sind ihnen  
 die Sorben / Sclauen oder Wenden fluchs auff dem fusse  
 nachgefolget / oder weil sich dieselben Sarmatische Völcker  
 vberal mit grosser menge ausgegossen / sind sie durch andere  
 wege in den durch die Meisner dazumal eingenommenen sitz/  
 vnd andere umbligende Länder gefallen / das sie sich vnter die-  
 selben Völcker eingesticket / oder sie auch gar ausgehebt / oder  
 doch fast geringert haben / wie denn mit den Meisnern sonder-  
 lich geschehen / das daher an diesem ort jr Name nicht so be-  
 rühmt oder bekant anfangs gewesen / bis der Sechssische Kei-  
 ser Henricus Auceps vmb das 920. jahr Christi / Meisner-  
 land zur Marggraffschafft wider die Wenden vnd Behmen  
 auffgericht vnd bestetiget / dadurch nicht allein das Land ver-  
 waret / sondern auch die eingekomene Soraben / Wenden vnd  
 Behmen / wo sie sich niedergerichtet vnd eingewurhelt hatten /  
 vnter das Joch des Deutschen Keiserthums meistens sind  
 bezwungen worden / wie sich dann daher die Marggraffen zu  
 Meissen / auch Burggraffen der Soraben vnd Marggraffen  
 der Lausniz haben geschrieben.

Wann vnd  
 wie die  
 Marggraff-  
 schafft Meis-  
 sen auffge-  
 richtet wor-  
 den.

Vnd ist alhie nu die Göttliche gütigkeit höchlich zu prei-  
 sen / das solche dignitet dieser Marggraffschafft / den verlass-  
 nen Graffen zu Vethin bald im anfang ist zukomen / von wel-  
 chen oben meldung gethan / das sie geborne Herhogen zu  
 Sachsen gewesen / vnd es doch mit ihnen zu einem geringen  
 zustande gerathen / alda aber werden sie widerumb herfür ge-  
 zogen. Denn der vierde Graffe zu V Vethin Fridericus ge-  
 nant / ist durch hochernenten Keisern Henricum den ersten die-  
 ses namens / zum ersten Marggraffen in Meissen verordnet  
 worden / welche dignitet hernach auch bey diesem Stamme bis  
 auff vnser zeit geblieben / jedoch also / das etliche linien der erstge-  
 bornen Brüder / denen es rechtswegen gebüret / gar sind abge-  
 storben / vnd es hernachmals auff die nechste linien in diesem  
 Fürstlichen Stamme geerbet hat / damit es also auff die htre-  
 gierende Herhogen zu Sachsen hat mögen gelangen.

Wie die  
 Marggraff-  
 schafft zu  
 Meissen an  
 die löbliche  
 Vorfaren der  
 itzigen Her-  
 zogen zu  
 Sachsen wor-  
 den.

Ist ein herrliches Exempel der Göttlichen vernehmung/  
weil solches alles der lieben Christenheit zu gutem beschehen/  
wie hernach sol gemeldet werden. Denn als diese Linien der  
durch Göttliche gnad noch regierenden Sechsischen vnd Meis-  
nerischen Fürsten von V Vitikindo Magno irem ersten An-  
herrn an/ auff den achten grad oder glied irer Nachfaren ge-  
komen / hat derselbe achtest ihres Stammens geheissen Thimo  
mo / welcher durch Keiser Henricum den vierden vmb das  
1050 jahr nach Christi geburt zum Marggraffen zu Meis-  
sen ist bestetiget worden/ nach dem seines eltesten Bruders son  
mit namen Henricus darzu vnwürdig ist erkennet worden /  
wiewol sich auch desselben Henrici geschlecht nicht weiter aus-  
gebreitet hat/ sondern bald hernach auffgehört.

Landgraff/  
schafft in Dür-  
ringen.

Aber die vorgemelte Linien/ in welcher berürter Thimo  
das achte Glied gewesen/ als es nun mit ihr auff den zwelfften  
Grad oder Glied gekomen / ist es gewesen Henricus mit dem  
zunamen Illustris / der Durchleuchtige / welcher nicht allein  
Marggraff zu Meissen gewesen / sondern auch Landgraff in  
Düringen vmb das 1249. jahr nach Christi geburt worden/  
vnd sich dermassen verhalten/ das er den zunamen Illustris mit  
allen ehren vberkomen/ davon in einer Summa dieses wol zu  
mercken ist.

Von den Dür-  
ringern vnd  
ihrem ersten  
Sitz.

Es ist nicht allein vermütlich/ sondern auch aus den Hi-  
storien erweißlich / das die Düringer so wol als die Meissner  
ihren ersten Sitz nicht weit von dem Donenstrom vnd Euxini-  
schen Meer gehabt. Denn sie haben vnter dem Keyser Va-  
lente vmb das 386. jahr Christi/ helffen Constantinopel belag-  
ern/ wie denn die Getæ oder Gotti in derselbigen reiser auch  
von alters her gar mechtig gewesen sind / das Alexander Ma-  
gnus mit ihrem Könige Syrimo nicht weit von Constantino-  
pel dazumal Byzantium genent/ eine Schlacht gehalten / vnd  
dergleichen zeugnissen weren viel herfür zubringen.

Gleich

Gleich wie aber die Getæ oder Gotti ein grosses Volk gewesen / Also haben sie sich hin und wider weit ausgebreitet / und sind ihnen mancherley namen gegeben worden. Herodotus gedencket der Geten in Gemein / Item / der Messageten und Tyllageten in sonderheit. Also wird in den Historien der Ostgotten in Pannonia / und der Westgotten in Hispanien / Item / der Gotten in Schwedenlande mit Namen gedacht / und folget doch hieraus nicht / das sie nicht solten Deutsche Völcker sein / ob sie sich gleich in frembde Länder begeben / wie es auch nicht folget / das die Sachsen nicht solten ein Brattes deutsches Volk sein / weil Herodotus die Sachsen oder Sacas in Persienlande setzet / Denn da ist es fast der Deutschen art / wie es auch ihre vielfeltige vermehrung erfodert / das sie sich bey andern Nationen vnterzukomen gern lassen gebrauchen. Die Sycambri oder Francken sind natürliche Deutsche / Dennoch sind sie der Gallier und Burgender mechtig worden. Also haben sich auch die Sachsen und Schwaben / so rechter Deutscher Nation sind / vberal zugemacht und zugeschlagen / wie weitleufftig zuerweisen / wenn es die gelegenheit leiden wolte.

von den Getæ  
oder Gotten  
in gemein.

Deutsche haben sich bey andern Nationen zugeschlagen.

Und sind dieses die vier Bratte deutsche Nationen / Gotten oder Geten / Sachsen / Francken oder Sicambri und Suevi oder Schwaben / von welchen die andere vnterschiedene Einwoher Deutschenlandes meistentheils herkommen / und haben ihre besonderbare benennungen aus gewissen Brachsen an sich genommen.

Geten / Sachsen / Francken und Schwaben die fürnemste in deutscher nation / und woher andere benennungen herköhren.

Wenn auch die Deutschen mit einander zu Felde wider ihre Feinde gezogen / haben sie ihnen sonderliche Namen geschepfft / welche Namen hernach die örter bekommen / wo sie sich nider gelassen / als da sind gewesen die Gymbri oder die Zwinger / die alles bezwungen haben / die Cherusci die geschwinde fortgeruschet oder fortgezogē sein / Die Alemāni / die lauter tapffere  
 S Männer

100  
101  
102

Männer waren die Vandali/so an keinem ort bleiben mögen/  
sondern sind nur fortgerückt/die Longobarden/das sie solche  
Wehr vnd Waffen gefüret.

Osterreich haben daher ihren Namen/das sie das  
Occidentischen deudschen Keyserthums marck oder grenze  
gegen Aufgang wieder die grausamen Hunnen gewesen sind/  
darumb heist es Ostreich/hat den Namen zuzeiten Caroli  
Magni bekommen/das es zuvor eine Landschaft mit Ungern  
gewesen/vnd hat geheissen Pannonia/das die Griechen etwas  
herzu gegrenket/daher meinet man/das Pannonia das alte  
Pœonia sey/Aber die Deudschen haben sich beyzeiten herzu ge-  
funden/bis die Gotti der Landschaft Pannonia gar sind mecht-  
tig worden/vnd auch die Longobarder in Pannoniam gezogen  
sind/welche beide deudsche Völcker gewesen/vnd sind folgend  
durch die Hunnen widerumb alda ausgetrieben worden.

Warumb  
dieses von  
auswande-  
rung der  
deudschen  
Völcker  
kürzlich ist  
eingefüret  
worden.

Dieses von den Migrationibus oder auswanderung der  
deudschen Völcker gar kurz vnd gründlich alhie einzufären/ist  
nur dahin angesehen/weil auch die heilige Schrift solcher hen-  
del von Gottes Volck etlichmal gedencket/vnd wem wolte  
nicht sonderlich erfreuen/solches wissen von seinem lieben Va-  
terlande zu haben/wie es auch darumb eingefüret worden/  
das man desto mehrern grund köndte haben/wie es mit dem  
Lande Thüringen beschaffen/Dessen Landgraffen die istregie-  
rende Herzogen zu Sachsen auch viel lange jahr gewesen/vnd  
noch mit grossen Ruhm sind.

Wann vnd  
wie die Thüringer  
ihren  
alten Sitz  
verlassen vñ  
heraus kom-  
men sein.

Denn die Thüringer sind ein Geschlecht der Geten/wie  
ih Name Tyrigetæ mit sich bringet/dieweil sie bey dem Flus  
Tyro/so ebenmessig wie die Donaw in das Euxinische Meer  
fließet/ihren ersten Sitz gehabt/vnd wie sie daselbs mit weit von  
Mœcia ih wohnung hatten/Also wird dafür gehalten/das sie  
auch mit den Weisnern zu einer zeit in diese ihrhabende Land-  
schafften.



schafften sind angekommen/ welches umb das 400. Jahr nach Christi geburt beschehen / als die gewaltliche Hunni sich begunten aus Scythien mit grosser menge zuergiessen / da sie dann am ersten die Landschaften umb das Euxinische Meer gelegen / darunter die Tyrigeta / vnd Moesi auch waren / mit grausamer Wütheren angefallen / vnd hernach gar in Pannoniam ist Bingerland genennet / gekommen / vnd die Christenheit an allen örtern / sonderlich das liebe Osterreich erbermlich engstiget haben / wie auch aus verursachung solcher schrecklichen Tyrannen die Stad Venedig ihren ersten anfang umb diese zeit genommen.

Anfangs haben die Düringer / als sie in die sätinhabende Landschaft gekommen / ihre eigene Könige gehabt / wie ihrer Denn in den Historien mit Namen gedacht wird / als des Mer- vigi / Balsini vnd Ermenfridi / welcher Ermentridus / ob er sich wol mit den Franckischen Königen befreundet / ist er doch endlich umb das 500. jahr nach Christi geburt von ihnen durch hülffe der Sachsen überwunden worden / vnd ist also Düringerland dem Reich Francia hernach vnterworffen gewesen / das die Könige in Franckreich ihre Gubernatores darinnen gehabt / bis das Keyser Lotharius der andere dieses Namens / so ein Sachse gewesen / einem Ostfranckischen Fürsten seine Tochter vermehlet / vnd umb 1540. jahr nach Christi geburt zum völligen Landgraffen in Düringen bestettiget hat / als desselben Vorfaren schon einen guten anfang darzu gehabt. Hernach als derselbe Franckische Stamm gar abgestorben / ist solche Noheit der Landgraffschafft in Düringen auff die Marggraffen in Meissen ordentlicher weise transferirt worden / in welchem Fürstlichem Geschlechte der obgemeld / **H E N R I C V S** Illustris der erste gewesen / der auch **S ij** Land- **Wie die Landgraffen in Düringen an die Marggraffen zu Meissen ge- rechet / vnd also anitzige Herzogen.**

Landgraff in Düringen worden/ weil er von wegen seines Gemahls Iudithæ / so ein Erbin darzu gewesen / rechtlichen Zuspruch zu Düringen gehabt. Dennoch ist dieses mal die Landgraffschafft Hessen hinweg gekommen/ da sie vor diesem zusammengehört/ Dagegen ist Düringen vnd Meissen bis dato bey einander geblieben.

Von der Chur Sachsen vnd der Burggraffschafft zu Magdeburg

Nun ist noch vbrig etwas zu melden von der Chur Sachsen/ die weil ihre verwalting bey einem dieses löblichen Stammens der jetzigen Herzogen zu Sachsen stehet. Vorzeiten hat es auch in Sachsen Marggraffen vnd Pfalzgraffen gehabt/ welche mit völliger auffrichtung des Churfürstenthumbs / ein ende genommen/ allein das die Burggraffschafft zu Magdeburg ihren Namen behalten/ vnd doch dem Hause zu Sachsen zustendig oder dasselbe Erzbischoffthumb sampt den zugehörigen zu schützen vnterworffen ist.

Wenn die Churfürstenthumb ihren anfang genommen.

Diese löbliche gewonheit mit den sieben Churfürsten/ das sie einen Deutschen Keyser zu wehlen / vnd alsdenn neben demselben für andern die wolffart des lieben Vaterlands zu bedencken / vnd in acht zunehmen haben / hat ihren freywilligen anfang vmb das 1000. jahr Christi vnter dem Keyser Otone dem dritten dieses Namens einem des sechsfichen Stammens/ welcher von wegen seiner hohen Weisheit Mirabilia Mundi genennet worden/ genommen / ob sie wol von wegen des vnverschenen abgangs dieses fürtrefflichen Keyfers vnd anderer erfolgten Zerrüttigkeit nicht so balde vnd stark hat mögen ins werck gesetzt werden.

Aus welchem geschlechter die erste Churfürsten zu Sachsen gewesen.

Vnd ist hieben abermals wol in acht zu haben/ wann vnd wie diese Churfürstliche Noheit auff den Stammen der jetzregierenden Herzogen zu Sachsen durch Gottes sonderliche schickung gebracht worden ist. Nach der ersten Verordnung der sieben Churfürstenthumb / ist die Chur Sachsen zu theil worden den Nachkömmlingen Henrici Bilingi / welcher nur ein Adels.



ein Adelsperson gewesen / vnd durch Keiser Ottonem den er-  
sten dieses Namens / von wegen seiner ritterlichen thaten /  
zum Herzogen in Sachsen ist erkleret worden / aus dessen  
nachkommenden sind die erste vier Churfürsten zu Sachsen  
herkommen. Der fünffte Churfürst zu Sachsen ist gewesen  
Lotharius Comes Querfortensis & Supplinburgius durch  
den Keiser Henricum Quintum darzu fürgenommen vnd be-  
stetiget vnd ist dieser Lotharius Saxo Churfürst / hernach auch  
Römischer Keiser worden. Weil er aber keinen Sohn zum  
Regiment nach im verlassen / hat er seine tochter Henrico Su-  
perbo einem Herzogen in Weierland / der des Duclphischen  
geschlechts gewesen / verheliget / vnd also sind beide Herzog-  
thum Sachsen vnd Bâiern vnter einen Fürsten gekommen vnd  
hat dieser Henricus Superbus einen Son gehabt Henricum  
Leonem / vnd sind Vater vnd Sohn Churfürsten zu  
Sachsen gewesen / Aber der Sohn ist durch den Keiser Frie-  
dericum Barbarossam von wegen seiner halsstarrigen wider-  
setzung dessen beraubt worden / vnd ist hernachmals die Chur  
Sachsen / wie auch die Chur zu Brandenburg fast auff eine  
zeit an das alte Ascanische geschlecht der Fürsten von Anhalt  
gerathen / das der eine Son Alberti Vrli aus diesem Asca-  
nischen geschlechte die Chur Brandenburg mit seinen Nach-  
kommenden besetzt / vnd von seinem andern Sohne Bernhar-  
do sich die Sechsische Churfürsten von dem 1180. jahr der  
geburt Christi bis auff das 1422. jahr hergenommen haben /  
von welchem Bernharde im ersten theil dieser predigt gemeldet  
worden / das er das Kautenkrenklein im Wapen zum ersten  
geführt.

Bald hernach nemlich im 1423. jahre nach Christi Wie die  
geburt ist auch die Chur Sachsen auff den löblichen Stam-  
men der jetzregierenden Herzogen zu Sachsen befoddert wor-  
den /

Hertzogen ge-  
langet/ vnd  
wie es bis  
auff vnser  
zeit/ mit der  
Chur Sach-  
sen beschaf-  
fen.

den/ wie ihnen denn dieselbe ihrer ersten ankunfft nach von  
V Viukindo irem Vrheber zugehört hette / Aber da sind sie  
anfangs gar zu einem schlechten zustande gerathen / das sie  
Graffen zu Wethin gewesen / hernach sind sie per gradus  
jmer höher gestiegen / das sie im achten gradu ihrer linien  
Marggraffen zu Meissen worden / vnd da sie in iren nachfo-  
menden den zwelfften grad erreicht / ist ihnen die Landgraff-  
schafft in Düringen zu theil worden / wie solches alles vorher  
summarischer weise angedeutet ist / endlich haben sie auch die  
Chur Sachsen im siebenzehenden gradu ihrer linien erlan-  
get / da einer ihres geschlechts gewesen Fridericus mit den  
zunamen Bellicosus der Streitbare / welcher von dem Keiser  
Sigismundo von wegen seiner manheit vnd getrewen diensten  
mit dem Herzogthum vnd Chur Sachsen ist belehnet worden /  
hat auch solche hoheit wider die Mißgönner ritterlichen er-  
halten / vnd auff seine Nachkömlinge durch Göttliche seg-  
nung gebracht.

Denn sein Sohn Fridericus Placidus der gütige mit dem  
zunamen / ist ein Vater ber beiden Brüder gewesen Herzogen  
Ernesti vnd Alberti / Ernestus aber hat gepflanzet die lob-  
lichste Churfürsten vnser zeit Fridericum vnd Iohannem beide  
gebrüder / so nach einander die Chur Sachsen innen gehabt /  
denselben folget Churfürsten Iohannis Son Herzog Johan  
Friderich / so durch Keiser Carolum den fünfften dieses Na-  
mens in der Lothischen Heiden bey Mülberg nicht weit von  
Herzberg der Churfürstlichen Stad in einer Schlacht über-  
wunden vnd gefangen worden. Vnd dieses Churfürsten Jo-  
han Friderichen sohn / ist der in Gott alhie vor etliche tage ab-  
geleibte Herzog auch Johan Friderich genant / Welcher mit  
seinem Herrn Vatern gleiches glück zur gefenglichen verstrick-  
ung gehabt.

Vnd weil hiedurch diese Nachkömlinge des einen vorge-  
dachten

Daechten bruders Ernesti vmb die Chur Sachsen gebracht  
 worden/ ist dieselbe Chur auff die andere linien von dem an-  
 dern Bruder Alberto herrührend gelanget/ sintemal Alberti  
 Son gewesen Henricus Marggraff in Meissen / vnd dessen  
 Söhne sind gewesen Mauricius vnd Augustus beide gebrüder  
 vnd Churfürsten auffeinander / Augusto folget sein Sohn  
 Christianus auch Churfürst / Welcher / weil er drey junge  
 Herrlin hinter ihm verlassen / so zum Regiment nicht alt gnug  
 sein / ist die Administration der Chur Sachsen / Herzogen  
 Friderico Guilhelmo dem Brudersohn des alhie in Gott ab-  
 geleibeten Herzogens anbefohlen worden / Gott der Allmech-  
 tige verleihe fernere glückliche Regierung zu ehr seines Gött-  
 lichen Namens durch Jesum Christum / Amen.

## APPLICATIO dieser Histo- rischen RELATION.

**D**iesem allen erscheinet gar augenscheinlich Got-  
 tes des HErrn gütige Allmechtigkeit / das er so viel  
 lange Jahr das hochberühmte Haus zu Sachsen / das  
 schöne Kautenkränlein mit seinen grunenden ästlein vnd blät-  
 lein so gnediglich bewaret vnd erhalten hat / da es denn man-  
 chen starcken vngestümen Wind hat müssen ausdauren.

Als die Päpste zu Rom nach ihrer angemasten tyran-  
 nischen gewalt / dieselbe völlig ins werck zurichten / in völligen  
 lauff waren / haben sie die beide fürneme Geschlechter der al-  
 ten Francken vnd Sachsen also in einander gehetzt / das sie fast  
 mit einander auffgeflohen / Aber die ihige Herzogen zu Sach-  
 sen sampt ihren Vorfaren / wie wirs etwas nacheinander  
 Die Päpste  
 haben Fran-  
 cken vnd  
 Sachsen in  
 einander zu  
 irem vnter-  
 gang gehet-  
 set.

entwurf

entworffen / sind zu derselben zeit an fre gewisse orter / davon  
jhand berichtet worden gesichert / vnd bis auff die gegenwer-  
tige zeit der lieben Christenheit erhalten worden / welche gnad  
Gottes lobens werth ist.

Albertus De-  
gener wie er  
mit seinem  
fürnemen zu  
schanden  
worden.

ES hat der vorbemelte Marggraff zu Meissen / der in  
diesem geschlecht am ersten Landgraff in Düringen worden  
Henricus Illustris genant / einen vngerathenen Sohn hinter  
ihm verlassen / welcher Albertus Degener der Vnartige sei-  
ner verhaltung nach intituliret worden / derselbe weil er Land-  
graff in Düringen gewesen / hat er nicht allein seinem Bru-  
dern Theodorico Marggraffen zu Meissen solch Erbe mis-  
gönnet / vnd ihn gedacht dauon zu treiben / sondern er hat auch  
sein eigen fromes Ehegemahel vnd seine leibliche Sone vmb  
Land / leib vnd leben gedacht zu bringen / Aber es ist ihm vber  
seinen kopff vergolten worden / das er in grosser verachtung  
sein leben enden müssen / vnd sein son Fridericus / den die Mut-  
ter in der flucht aus grosser liebe in ein Wangen gebissen / da-  
her er Fridericus admorsa gena geheissen worden / hat wider  
seine vielfaltige mechtige feinde das feldt / daher er auch den zu-  
namen Fortis der freudige Nelt entpfangen / entlich erhalten /  
vnd hat dieses löbliche Geschlecht fortgeplanzet.

Wie zween  
junge Fürsten  
zu Sachsen  
entfart / vnd  
doch wunder-  
bärlich erret-  
tet werden.

Die im leben vbrige Herkogen zu Sachsen ( wie zuuor  
angedeutet ist ) teilen sich von iren Abavis oder Bransvätern  
den beiden brüdern Ernesto vnd Alberto in zwo vnterschiedene  
linien / welche beide Brüder in ihrer jugend durch einen feind-  
seligen Menschen vnd seine zugethane / aus dem Schlosse Al-  
tenburg bey nächelicher weile entfart worden sind / da sie aber  
durch hülff eines Kölers in einem Walde aus solcher eusser-  
sten gefahr sind entlediget worden / als der eine Rauber mit dem  
einen Fürstlichen Knäblein bey diesem Köler in seiner flucht  
etwas

etwas wollen austrasten / vnd das junge entfurte Herrlein dem  
Köler heimlich entdeckt / was es für eine gelegenheit mit ihm  
hette / darauff derselbe Köler den Räuber flugs angegriffen /  
hat ihm den raub nicht allein abgejaget / sondern ist auch sein  
selbs mechtig worden / vnd durch diese einbringung hat  
auch der andere Räuber / so einen andern weg gezogen / das  
andere Herrlein widergebracht / vnd ob wol beide Theter umb  
schenckung des lebens starck angehalten / sind sie doch nicht  
gewehret worden / sondern haben ihren verdienten lohn sampt  
ihren zugehanen empfangen.

Also sind dieses drey augenscheinliche proben / wie  
Gott der Herr das hochlöbliche Haus zu Sachsen so wun-  
derbarlich errettet vnd bewaret hat / andere Exempel hievon  
einzuführen wil die zeit nicht leiden.

Es ist aber mit aller Wahrheit vorher etlich mahl ge-  
meldet worden / das solche erhaltung der Christlichen Kirchen  
zu grossen nutz durch sonderliche schickung Gottes beschehen  
sey / sintemal zu diesen letzten zeiten gegen dem ende der Welt /  
das liebe hochtewre seligmachende Wort Gottes / so im Pap-  
sthum gar vertunckelt war / vnter Christlicher Regierung des  
Sechsischen Kautenfränkleys durch das selige werckzeuge  
Herrn Lutherum seliger gedechtnis vnd seine getrewe zugehan-  
ne aus vnaussprechlicher begnadung vnsers lieben Gottes her-  
für an des tages liecht gekommen. Vnd ist dadurch erfüllet  
worden / was Johannes der Euangelist in seiner Offenba-  
rung am 17. Capitel schreibet / das die zehen Hörner / so die  
Babylonische breckin zu Rom am meisten erhaben / sie zu lest  
werden wüst vnd blos machen / vnd werden jr fleisch essen / vnd  
sie mit feur verbrennen. Denn so jemand das Papstum zu  
seinem tyrannischen Regiment befoddere / habens fürwar in  
vorzeiten die Sachsen / Meisner / Düringer vnd andere umb-  
liegende

Gott der  
Herr hat  
den Sech-  
sischen Stam-  
men seiner  
Christenheit  
zu guten er-  
halten.

ligende Böleker gethan / Aber nach offenbarung des heiligen  
Euangelij hat es / Gott lob / einen andern zustandt gewonnen /  
vnd wird dannenher dem Bapstum in Göttlicher gnadenkrafft

Von den nech-  
sten löblichen  
Vorfaren des  
in Gott obge-  
leiteten Her-  
zogens / wie  
sie ob dem  
widerumb  
geoffenbar-  
ten Euange-  
lio so stand-  
haftig gehal-  
ten / vnd dar-  
her schöne  
ehren Titel  
oder Zunam-  
en erlanget  
haben.

Churfürst  
Fridericus  
Sapiens / bey  
welcher Re-  
gierung Herr  
Lutherus hat  
angefangen  
zu predigen.

der grössste abbruch zugesaget.

Wir wollen auff dismal kürz halben nur etwas melden  
von den löblichen Vorfaren des alhie in Gott abgeleiteten  
Herzogens / was sie bey wider offenbarung vnd fortplantz-  
ung der Göttlichen seligmachenden Wahrheit durch hülff des  
Allmechtigen gethan.

Irer Fürst. Gn. Propatruus oder Grossvaters bruder  
hat geheissen Fridericus mit dem Zunamen Sapiens / der Wei-  
se / weil er nicht allein mit hoher weisheit vnd verstand begabt  
gewesen / sondern die Göttliche weisheit ist auch bey seiner  
Gottseligen Regierung vnter seinem gebiet herrlich herfür  
gebrochen / vnd durch enedckung der Bapstliche gewel auff  
newe offenbaret worden. Er hat die Vniuersitet Witten-  
berg den berg der Weisheit fundirt vnd erhebt / vnd hat den  
Keiser Carolum Quintum helffen erwehlen / da im selbs zu-  
vor die andere Churfürsten solche hoheit angetragen hatten /  
hat ers alters vnd anderer gelegenheit halben abgeschlagen /  
vnd sein suffragium Carolo Quinto erteilet / dabey es auch  
geblieben.

In vorzeiten ist auch ein Marggraff zu Meissen vnd  
Landgraff in Düringen Fridericus Gravis der Ernste ge-  
nent / des Friderici mit dem gebissenen Wange Son / vmb  
des 1347. jahr Christi wider Carolum den vierden dieses Na-  
mens zum Römischen Keiser erwehlet worden / davon er wil-  
liglich abgestanden / als ihm zehen tausent marck Silbers zur  
erstattung seiner Vnkosten erleget wurden / Aber Fridericus  
Sapiens hat kein gescheneck noch gaben von den Königen / so  
dazumal neben ihm in der wahl waren wollen annemen / son-  
dern

der hat aus freien wolbedachten gemüth seine wahlstimme  
Keiser Carolo den fünfften hochlöblichster gedechenis gegeben/  
da ihm das angetragene Keiserthum nicht annemlich war.

Dieser Fridericus Sapiens hochwürdigster gedechenis / Churfürst  
hat einen Brudern gehabt Herzogen Iohannem / welcher nach Johannes  
ihm / dieweil Fridericus keine Kinder hatte / als der nicht den Constans /  
Ehestand beschritten / Churfürst worden / vnd ist fürnemlich welcher die  
von wegen der beständigkeit / so er bey der Göttlichen warheit Augspur-  
in krafft des heiligen Geistes angewendet / Constans der gische Confes-  
Standhafftige mit dem Zunamen in aller ehr vnd warheit sion nebe and-  
genennet. Denn dieser Churfürst Iohannes Constans / ist dern Reichs-  
der fürnemeste gewesen vnter denen Fürsten vñ Stenden / so im stenden vbers-  
dreissigsten jar der mindern zahl zu Auspurg auff dem grossen geben.  
Reichstage / die herrliche glaubensbekenntnis dem Keiser Car-  
rolo Quinto vnd ganzen versamleten Römischen Reiche vbers-  
geben / vnd drauff festiglich bestanden sind / daher sie die Aug-  
spurgische Confession genennet wird. Von andern gewal-  
tigen thaten dieser fürtrefflichen Heldenspersonen zureden lei-  
det die zeit nicht.

Dieses Churfürsten Iohannis Constantis Son ist ge- Churfürst-  
wesen Herzog Johan Friderich der erste dieses Namens / wel- Johan Frider-  
cher nach dem seligen absterben seines Vaters Churfürst wor- ricus Ma-  
den / vñ hat durch grosmechtigkeit den zunamen Magnanimus gnanimus  
erlanget. Denn da er durch Keiser Carolum Quintum vnd von wegen  
desselben brüdern Ferdinandum König in Behmen mit grosser seiner stand-  
Kriegesmacht vberzogen vnd gefangen worden / hat er durch hafftigkeit  
kein freundliches erbieten noch hefftige starcke bedrängung / vnd vner-  
von der einmal erkanten vnd bekanten Göttlichen warheit mö- schrocknen  
gen abgewendet werden / das sich auch seine Widerwertige ob gemüts  
solcher seiner beständigen grosnützigkeit höchlich verwundert.

G si

Dieser

Hertzog Johan Guilhelmus Strenuus von wegen seiner manligkeit.

Hertzog Johan Fridericus der andere dieses Namens Patiens von wegen seiner grossen gedult.

Wann dieser alhie in Gott abgeleibte Hertzog Johan Friderich geboren/ vnd wie er seinen namen Patiens bewiesen/ da sein Herr Vater gefangen worden.

Dieser gefangene Churfürst hat nun Hertzogen Johan Friderichen den andern dieses Namens/ dessen Leichbegengnis wir ihund hatten/ erzeuget/ vnd dieses Johan Friderichs des andern leiblicher Bruder ist gewesen Hertzog Johannes Guilhelmus, ihigen Administratoris der Chur Sachsen Hertzogen Friderichen Guilhelmi des hochlöblichen Potentatus in deutscher Nation/ vnd seines bruders/ Hertzogen Johannis/ liebster Herr Vater seligster gedechtnis/ welcher vor zwey vnd zwanzig Jahren zu Weimar im drey vnd vierzigsten jahr seines alters in Christo seliglich entschlaffen ist/ vnd mag mit warheit Strenuus der Tapffere benennet werden/ weil er nicht allein ob warer Religion geeiffert/ sondern sich auch viel zum Kriegswesen hat gebrauchen lassen/ daher er auch bey den exteris nationibus grosses ansehen vnd lob erjagt.

Was aber den in Gott abgeleibten Hertzogen Johan Friderichen den andern dieses Namens anlanget/ wird derselbe aller billigkeit nach Patiens der Gedultige intituliret/ von wegen seiner langausgestandenen Custodien vnd verstrickung darinnen ihm Gott der Herr sonderliche gedult verliehen.

Der Fürst. Gn. sind geborn den 8. tag Januarij im 29. Jahr der mindern zahl/ in welchem Jahr der Türckische Sultán Solymanus die Stad Wien in Osterreich vnter der Ens im Herbst ein Monatlang/ stark belagert hat/ vnd/ Gott lob/ mit schanden dauon müssen abziehen. Als derwegen sein Vater Churfürst Johan Friderich im 47. jahr der mindern zahl am 24. tag Aprilis gefangen ward/ ist dieser sein son Hertzog Johan Friderich der andere ins 19. jahr seines alters gegangen/ vnd weil nicht allein seine Herrn Vatern die drangsal so stark betretten/ sondern auch die gefahr ihn seinen eltesten son selbs sampt der Frawen Mutter vnd andere ires löblichen Stammes getroffen/ ist leichtlich zuerachten/ wie alda gedult von.



von nöten gewesen / vnd er seinen Namen Patiens hat müssen  
practiciren / sintemal es von andern ohne nasse Augen nicht  
kan gelesen oder vernommen werden / wie man mit dem from-  
men gefangenen Churfürsten umbgegangen / vnd wie sein  
Gottseligstes Ehegemahl Churfürstin Sibylla / die Fürstliche  
Söhne vnd das ganze Land so elendiglich sich geberdet / ja die  
Sonne hat auch drüber getrawret / in dem sie dieselbige tage  
ganz tuncfel vnd blutroth ihren Schein gegeben.

Zu Hersberg in der nechstligenden Churstadt solcher ge-  
haltenen Schlacht / hat es sich begeben / das da man densel-  
ben Sonntag Misericordias Domini in der Kirchen vom gut-  
ten Hirten / v. r. mög desselben Euangelij geprediget / ist nahe  
auffer der Stadt wieder alle gewonheit ein Wolff vnter die  
Schafe kommen / vnd hat sie zerstreuet / das aus der Kirchen  
menniglich gelauffen / vnd ist ohne zweiffel eine andeutung  
gewesen / das der fromme Churfürst / so in seinem Ampte ein  
gutter Hirte gewesen / würde geschlagen / vnd die arme Vnter-  
thanen als Schaflein zerstreuet werden / wie denn denselben  
tag beschehen / vnd bald darauff den folgenden tag die Spa-  
nier nach erlangten Sieg an berürte Churstadt Hersberg ge-  
komen / vnd einen freyen Pass hindurch begert / welchen man  
ihnen bewilliget / Aber die Spanier haben nicht gehalten / was  
sie zugesagt / sondern die Stadt angefangen zu plündern / vnd  
da sie etwas hinaus gewichen / sich zu stercken / hat man die  
Stadt für ihnen beschlossen / vnd sich zur Gegenwehr gesetzt /  
bis ihnen Sicherung auff fürbit des Newantretenden Chur-  
fürsten Mauricij von Kayf. Maiestat gethan worden. Her-  
nach hat sich auch Wittenberg die fürnemste Churstadt in  
Sachsen dem Keyser gutwillig mit consens des gefangenen  
Churfürsten ergeben.

Geschicht zur  
Hertzberg der  
Chur Sachs-  
sen ergangen  
zur zeit / da  
Churfürst  
Johan Fried-  
rich gefangen  
worden.

G iij Gleich

Gleich wie aber gros trawren vnd weinen bey mennig-  
lich gewesen/ da dieser Christliche Held in solche elende gefeng-  
nis vnd verhaffung eingekommen. Also ist auch grosse freu-  
de vnd frolocken gewesen/ als er nach verstreichung fünff jah-  
ren erlediget worden. Denn am 19. tag Martij im jahr 52. der  
minder zahl / ward der gefangene Churfürst durch Keiser  
Carolum Quintum frey gelassen/ da er aber dennoch dem  
Keiserlichen Hofe bis auff den Herbstmonat ist nachgezogen/  
vnd als denn zu den seinigen heimgekehrt/ vnd mit grosser fro-  
lockung angenommen worden/ nach welchem er nicht lange  
ist im leben vbrig gewesen / sondern ist ober zwey jahr hernach  
im 54. jahr seines alters Anno Christi 54. zu Weimar am 3.  
tag Martij seliglich aus diesem Jamerthal erfodert wor-  
den/ als sein Herrallerliebstes Ehegemahl Fraw Sibylla ei-  
ne geborne Herzogin zu Julich/ den eilfften tag zuuor / nem-  
lich den 21. tag Februarij / ihm mit einem Christlichen ab-  
schied aus diesem leben vorgegangen war.

Erledigung  
des gefange-  
nen Churfür-  
stens Johan-  
stens Johan-  
Friderichs.

Seliger ab-  
schied des er-  
ledigter Chur-  
fürstens Jo-  
han Fride-  
richs.

Erste verehe-  
ligung Herz-  
zogen Jo-  
han Frider-  
ichs alhie in  
Christo ver-  
schieden.

Anderer vere-  
heligig Herz-  
zoge Johan-  
Friderichs.

Vnd alda hat der gedültige Herzog/ dessen Leichbegeng-  
nis wir skund halten / abermals seinen Namen Patiens mit  
der that bewiesen. Das folgende jahr nach dem seligen abster-  
ben seines Herrn Vaters Anno 55. der mindern zahl/ hat er  
im die verlassene Widfraw Churfürsten Mauricij seligster  
Gedechnis / Fraw Agnes des firtrefflichen Heldens Philip-  
pi Landgraffens in Hessen tochter / durch das eheliche bands  
vermehliget/ welche noch nicht ein halbes jahr in solchem ehe-  
stande erfüllet / vnd hat sich das Hauscreuz durch diesen töd-  
lichen abgang bey zeiten gefunden. Da abermals das  
Kreuzlein patientia ober diese Wunden hat müssen gelegt  
werden.

Über drey Jahr nach der vorigen vereheligung / nem-  
lich Anno 58. hat sich hochernenter Herzog Johan Friderich  
der

der andere / zum andernmal mit eheberpflichtung eingelassen  
gegen Fräwlein Elisabeth Pfalzgraffen Friderichen hernach  
Churfürstens daselbsten tochter / vnd beschah die heimführung  
zu Weimar den 13. tag Junij berürtes 58. jahrs / da gros  
vngewitter vnd gewisser eingefallen war.

Als sie nun noch nicht 9. Jahr im heiligen Ehestand  
volendet / truge sich der jemmerliche vnfall zu / das durch einne-  
mung der Vestung Gotha dieser Herzog Johan Friderich  
der andere / in elende schwere verhaftung gesetzt ward / in  
welcher auch Sein Fürst. Gn. jr zeitliches leben geschlossen /  
da Sie darinnen ganser 28. jahr zugebracht / sind anfangs  
etliche jahr zu Presburg in Ungerland / vnd hernach die  
vbrige zeit in der Newstad des Nieder Osterreichischenlands /  
in harter verwarung gehalten worden / bis Sie vngesehr vor  
einem halben jahr hieher gen Steir transferirt worden / Na-  
ben jr sünd vnd verbrechung von herken erkennet vnd berewet /  
Gott vmb gnad in waren glauben gebeten / vnd sich ihm mit  
gedult ergeben.

Im nechst verschienenen 94. jahr hat ihre Fürst. Gn.  
den 8. tag Februarij vnten in der Newstad ihr liebes Ehege-  
mahl vnd besten freund hie auff Erden durch schmerzlichen  
todsfal müssen dahin lassen faren / Sie folgen nun vber 15.  
Monat im Namen Gottes hinnach / wie Sie denn offte ge-  
wündschet.

Ist ein feines exempel der ehelichen trewe / das diese löb-  
liche Fürstin irem Herzogen vber fünff jahr / als sie die Fürst-  
liche Sone etwas erzogen / ins elend ist nachgesolget / vnd da  
Sie nur auff etliche Wonden bey im zuuerharren erleubnis  
gehabe / hat Sie bey Reis Weisstat mit demütigen flehen vnd  
fussfall niche nachgelassen / bis sie völlige zulassung auff jr le-  
benlang ausgebracht hat.

Schwere ver-  
haftung Her-  
zog Joh-  
han Friderichs.

Herzog Joh-  
han Friderich  
schicket  
sein liebes  
Ehegemahl  
durch den  
zeitlichen tod  
für sich ins  
Zimliche  
Vaterland.

3r

Wie alt Herzog Johan Friderich worden/ vnd wann er in Gott verschieden.

Dominica Misericordias Domini zu obseruiren.

Erledigung des gefangenen Churfürstens vnd seines Sons Herzogen Johan Friderichs auff einen tag des jahrs / aber auff vngleiche weise.

Ihr Fürstliche Gnad haben in ihrem völligen Alter 66. jahr vnd 5. Monat erfüllet / sintemal sie gestorben den 9. tag May nach dem alten Calender / oder den 19. tag May stylo novo Anno 95. Da denn die coincidentia temporum nicht vnbillich wargenommen wird / das sich beides die gefengliche annemung dieses Herzogens / vnd die entliche erledigung durch ein seliges Simeonis schlefflein in der Dominica Misericordias Domini hat zugetragen. wie es nun nach dem alten Calender / den Ihr Fürstliche Gn. noch immerdar gehalten / gefellet. Denn freylich ist auch alhie das schöne Sprüchlein Ieremiae des Propheten erfüllet worden: Misericordiae Domini, quod non consumiti sumus, Die Güte des HERRN ist / das wir nicht gar aus sein. Dessen sich auch der alte gefangene Churfürst tröstete / denn da er gleichsals an diesem Sontag Misericordias Domini gefangen / vnd nun zum Keyser geführt ward / sol er auff dem wege Gott dem HERRN mit dieser kleglichen Stimmen angesprochen haben: Miserere mei Domine, nos sumus iam hic: Ach Gott erbarme dich mein / hie bin ich / vnd kan auffer dir nicht weiter.

Vnd hat der getrewe gutte Hirte Christus / der im Euangelio dieses Sontages mit seinem seligmachenden Ampte herrlich gepreiset wird / beide dem Vater vnd Sone / jedoch auff vngleiche weisse fast auff einen tag des jahrs geholffen. Denn wie zuuor gemeldet / so ist der Vater / nemlich der gefangene Churfürst den 19. May Anno 52. von Keysern Carolo Quinto frey gelassen worden / das er ja zu seinen Vnterthanen in Düringen mit freuden hernachmals gekommen / Aber nach zwey jahren ist ihm widerumb durch den zeitlichen tod von dannen ausgeboten worden. Der abgeleibte Herzog aber als des vorigen Sohn / hat wol vermeint / weil er an diesen ort hieher gelanget / auch noch ferner gar anheim zu seinem Land

Land vnd Leuten zugereichen/ darauff er sich denn höchlich ge-  
frewet/ da es denn auch nur vmb eine kleine zeit zu thun gewesen/  
so hette er widerumb dauon gemust/ vnd were auch die leibliche  
heimkunfft/ wie zugeschehen pflaget/ mit mancherley Elend  
vnd Bekümmernis versalken worden. Dafür ist er durch  
einen seligen Abschied in das rechte Himlische Vaterland heim-  
gefahren/ da in kein Plage kan rüren/ vnd er nimmermehr aus  
solcher vnaussprechlicher Herrligkeit kan fallen noch gerissen  
werden.

Im werendem Ehestande hat dieser in Christo abgeschie-  
dene Herzog Iohan Friderich mit seinem andern Gemahl <sup>Fürstliche</sup>  
Frawen Elisabeth einer gebornen Pfalzgräffin/ vier <sup>Söhne des im</sup>  
liche Söhne noch vor seinem Exilio erzeuget/ davon zween aus <sup>Gott alhie</sup>  
Gottes gnaden im leben hinderstellig sind/ Herzog Iohan Ca- <sup>abgeleitbren</sup>  
simirus vnd Herzog Iohannes Ernestus/ Gott erhalte vnd <sup>Herzogens.</sup>  
regiere Sie sampt dem ganken Hochlöblichen Hause zu Sach-  
sen zu seinen ehren/ vnd heil seiner lieben Christenheit.

Aus dieser kurtzen entwerffung des volbrachten wandels <sup>Wie offiget</sup>  
Irer Fürst. Gn. derer zu sonderlichen Ehrngedechnis dieser <sup>melter Herz</sup>  
Leichsermon angestellt worden/ kan leichtlich geschlossen werden/ <sup>zog Iohan</sup>  
das hie Gedult vnd Glaube ist von nöten gewesen/ sonst hette <sup>Friderich set-</sup>  
es so lange nicht können bestehen/ vnd ist durch die von Gott <sup>nen Namen</sup>  
verliehene Gedult der zuname Patiens mit allen ehren erstrit- <sup>Paciens pray</sup>  
ten worden. <sup>eticiret.</sup>

Ihr Fürst. Gn. haben allemal ihren willen in Got-  
tes des Herrn gnedigen willen gestelt/ das Sie mit David  
dem Könige haben pflegen zu sagen/ Hilff liber gütiger Gott zu  
deines Namens ehr vnd heil deiner Christlichen Kirchen/ Herr  
hie bin ich/ mache es nach deinem wolgefallen. Vnd haben  
teglich zu gewissen stunden ihr Gebet eiferig verrichtet/ nicht  
so fast vmb jr eigene als die gemeine Wolfart der Christenheit/  
N vnd

vnd sind ire gewöhnliche Wort zum beschlus gewesen / Hilff  
Herr Jesu Christe/ deiner lieben Christlichen Kirchen vmb  
deines Namens ehre willen.

Ir Fürstliches Herz haben Sie mit gedult gefast aus  
denen Worten des 73. Psalms/ Ob ich wol in grossem elend  
bin/ dennoch bleibe ich/ lieber Gott/ stets an dir / denn du hel-  
test mich bey meiner rechten hand/ du leitest mich nach deinem  
rath/ vnd nimmest mich endlich mit ehren an / wenn ich nur dich  
habe / so frage ich nichts nach Himel vnd Erden / wenn mir  
gleich leib vnd seel oder leben verschmachtet / so bistu doch  
Gott allzeit meines herzens trost vnd mein theil.

Christliches  
Symbolum  
Hertzogen  
Johan Frei-  
derichs. Ist  
von seiner  
grossen erfat-  
rung in Theo-  
logia/ be-  
stendigkeit in  
warem glau-  
ben/ vnd frey-  
gebigkeit ge-  
gen Kirchen-  
dienern vnd  
armen leu-  
ten.

Ihre bestendigkeit im glauben haben Ihr Fürst. Gn.  
mit ihrem schönen Symbolo nach dem fünff Vocalibus A. E.  
I. O. V. gerichtet / gnugsam zuersehen gegeben / Allein  
Euangelium Ist Ohne Verlust.

Denn ob wol bisweilen das zeitliche drüber hingehet/  
so mus vns doch das ewige Reich Gottes bleiben. Dessen ha-  
ben sich Ihre Fürstliche Gn. von herzen getröstet / vnd daher  
ob der erkandten vnd bekandten Warheit des Göttlichen worts  
in krafft des heiligen Geists steiff gehalten / Hergegen aber  
die falsche gegenlehr vnd corruptelen sonderlich der Papisten/  
Widerteuffer / Calvinisten vnd Flaccianer / so heut zu tage  
am meisten getrieben werden / ernstlich verworffen / vnd sich  
in diesem nach der heiligen Bibel auff die Augspurgische  
Confession/ Anno 30. vbergeben/ vnd die Bücher des deut-  
schen Propheten Herrn Lutheri in sonderheit beruffen vnd ge-  
lendet. Haben auch in irem Exilio gern vnd mitleiglich zu er-  
haltung des Predigampts vnd des armuts getrewe handreich-  
ung gethan/ wie Sie auch selbs in der Theologia vnd den  
dazu gehörigen sprachen eine grosse erfahrung gehabt / vnd die  
meiste zeit hierauff gewendet.

Sie.

Sie sind nicht lange vor ihrem seligen ende oder abgang Seliger ab-  
schied Herz-  
zogin Jo-  
han Friede-  
richs.  
Kranck gelegen / sondern noch die Wochen zuvor Ihrer gewon-  
heit nach in der gegne herum ausgefahren / auch noch am  
Sontage Misericordias Domini an ihrem gewöhnlichen ort  
den öffentlichen Gottesdienst helfen verrichten / vnd sich erst ge-  
gen den abend etwas angefangen zu klagen. Den folgenden tag  
sind Sie durch ihre gewonte Kranckheit Erysipelas dz Lagsewe  
genant / angegriffen worden / dabey sich auch befunden / das  
alle Leibscreffte zugleich entgangen / Darumb denn Ihre Fürst.  
Gn. sich lassen verlauten / die zeit ihres abscheidens verhan-  
den zu sein. Aber da Sie hernach etwas erstracket / haben  
Sie selbs gute Hoffnung der besserung gehabt / bis das ein ne-  
wer Paroxismus erfolget / dadurch die vbrige Krefste vollend er-  
legen / das Ir Fürstlich Gn. aus vbriger Schwachheit nicht  
wol die rede können gewinnen / oder doch viel zu reden Sie ver-  
droffen / dennoch haben Sie bis zum ende Ihren Glauben an  
Christum / vnd das Sie in solchem Glauben von hinnen in  
gnadenkrafte des heiligen Geists Gottseliglich wollen schei-  
den / standhafftiglich bezeuget.

Als Ir Fürst. Gn. im nechst vorgangenen Advent hie- Nach dem  
willen Got-  
tes hat sich  
zu Steir in  
Österreich  
ob der Enns  
solchen töd-  
licher ab-  
schied bege-  
ben.  
her angekommen / haben Sie einen vnverschenen Fall / da Sie  
eingekert / vnd den Wirt desselben Hauses wollen grüssen / ge-  
than / welches Sie selbs vnd andere / für ein anmanung gedu-  
tet / auff sich zu schawen / ob Gott der Herr nach seinem Väter-  
lichen willen dieses orts mit der entlichen Erlösung von al-  
lem vbel möchte erscheinen. Vnd ob wol nach diesem etliche  
gelegene mittel fürgeschlagen worden / Ir Fürst. Gn. an ein  
anders bequemes ort zubefördern / So sind sie doch standhaff-  
tiglich darauff beruhet / entweder drinnen bey Ihren Vnterhan-  
den / oder alhie zu Steir das zeitliche Leben / da es der getreue  
Gott zulassen würde / zuschliessen / vnd Ir Christliches Valet  
aus dieser elenden Welt zu nemen / Wie auch nun durch Got-  
tes gnedige schickung sich zugetragen hat. H ij Der

Der weise Man Syrach machet cap. 1. v. 29. einen solchen ausspruch: Usque in tempus sustinebit Patiens, & postea redditio jucunditatis. Ein demütiger oder gedültiger erharret der zeit / die ihn trösten wird.

Hertzog  
Johan Friederich Patiens & verè Pius.

Solches ist nu da auch erfüllet worden / das Hertzog Johan Friederich der andere mit dem Zunamen Patiens Gottseligster Gedechtnis nun in ewigkeit getröstet wird / sintemal Er nicht allein Patiens / sondern auch verè Pius von herren Gottfürchtig gewesen / wie denn bey den Rechtgleubigen eins aus dem andern folget.

Gemeiner Name der Hertzogen zu Sachsen/das sie verè Pii mit warheit können intitulirt werden.

Vnd sol niemand wunder nemen / warumb wir aus den voreingefürten Christlichen Helden des Hochlöblichen Hauses zu Sachsen keinen in specie Pium den Gottseligen intituliret / denn da sind sie es allesampt gewesen.

Der Barmhertzige Allmechtige Gott vnd Vater wolle solches noch herrlich blüendes Krautenkränlein erhalten / vnd mit seinem Heiligen Geist fruchtbar vnd krefftig machen / das es noch ferner ein bewertes Antidotum oder heilwertiges praeservativum wider das schädliche gifte falscher Lehr vnd aller zerrüttigkeit im geistlichen vnd weltlichen Stande sein vnd bleiben möge durch Jesum Christum  
vnsern Herrn / Amen / Amen /  
A M E N.

COROL



# COROLLARIUM

oder Zugabe auff die vorge-  
hende Reichpredigt.

**W**eil zu mehrer vnd besserer erkent-  
nis vnd wissenschaft derer Personen vnd  
Sachen / so bey beschreibung des Hochlöblichsten  
Hauses zu Sachsen in voriger Predigt eingefürt worden /  
nicht vnbequem oder vndienstlich sein kan / eine völlige geburts  
Taffel auff einfeltige gemeine weise darzustellen / Ist dieselbe  
guter meinung zu grösserer nachrichtung angehengt vnd hin-  
zu gethan worden / vnd wird hieraus die gnedige schükung vnd  
erhaltung dieses Fürstlichen Stammes bis auff vnser zeit zu  
ehr des Allmechtigen Gbers gnugsam erscheinen.

**GENEALOGIA / Oder Ge-  
burtsstaffel der iktregierenden Herzogen  
zu Sachsen von V Vitikindo Magno her.**

**VVITIKINDVS MAGNVS**  
der durch den ersten Deudschen Keyser  
Carolus Magnum ein Herzog der Sachsen ist  
erkleret worden / da er sich teuffen lies /  
stirbet / Anno Christi

8 0 7 .

H iij Dessen

---

Dessen elterer Sohn  
ist gewesen V Vigberius  
Herzog zu Sachsen /  
welches Nachkömlinge  
in etlichen vnterschiede-  
nen gradibus nach ein-  
ander / waren die hoch-  
löblichste Keyser Henri-  
cus Auceps / die drey Ot-  
thones vnd Henricus  
Secundus / Jedoch weret  
solche Linien nicht viel  
vber 200. jahr.

---

Der Jüngere Sohn  
V Vitikindi Magni hat  
auch V Vitikindus ge-  
heissen / Ist der Erste  
Graffe V Vethini / wie-  
wol er für sein person  
noch etwas in Sach-  
sen gehabt.

Dessen Sohn war  
Dietgremus Graffe zu  
V Vethin / Burggraff  
zu Storben / etc.

---

Dessen elterer  
Sohn war Fri-  
dericus Graffe zu  
V Vethin / starb  
Anno Christi  
876.

---

Sein jüngerer  
Sohn war Dith-  
marus / Graffe zu  
V Vethin ein für-  
trefflicher Heldt /  
starb Anno Chri-  
sti 933.

---

Dessen elterer sohn  
war Fridericy / ward  
der erste Marggraff  
zu Meissen / starb one  
Kinder Anno 925.

---

Sein jüngerer  
Sohn Bruno /  
Graff zu V Ve-  
thin / starb Anno  
Christi 925. †

---

Dessen Sohn  
Theodericg oder  
Dieterich / Graff  
zu Wethin.

Dessen

+ Aus den Nachköm-  
lingen dieses Bruno-  
nis sind noch drey  
Marggraffen des  
Lands Meissen her-  
komen / nemlich sein  
eltester Sohn Ridda-  
cus / darnach sein En-  
ckel Echardus aus  
Ganthero seinem an-  
dern Sohn / vnd Her-  
mannus sein Brenckel /  
Echardi löblicher son /  
welcher ohne Kinder  
gestorben / vñ dadurch  
die Marggraffschafft  
auff die ander Linien  
komen ist.

Dessen Sohn De-  
do / Graff zu Wethin  
vnd Merßburg / etc.  
Starb Anno Christi  
1009.

Dessen Sohn ist ge-  
wesen Theodoricus o-  
der Dieterich der an-  
der dieses Namens /  
Graff zu Wethin.

Dessen Sohn Thi-  
mo der erste Marga-  
graff zu Meissen in  
dieser Linien / wiewol  
auch sein eltester Bru-  
der Dedo genant / vor  
ihm ist Marggraff zu  
Meissen gewesen. Aber  
dessen Geschlecht hat  
sich vber das dritte  
Glied nicht erstreckt /  
vnd ist demnach Thi-  
mo Dedonis Bruder  
samt sei-

seinen Nachkömmlingen zu dieser  
herrlichkeit der Marggraffschafft  
in Meissen befördert worden.  
Dieser Thimo starb Anno 1115.

Dieses Thimonis Sohn ist  
Conradus Marggraff zu Meis-  
sen/Starb Anno Christi 1156.

Dessen Sohn Ottho Dives/  
Marggraff zu Meissen/ Starb  
Anno Christi 1189.

Dessen Sohn Theodoricus  
oder Dieterich der dritte dieses  
Namens/Grav zu Weissenfels/  
Starb Anno 1220. Weil aber  
sein elterer Bruder Albertus Su-  
perbus / Marggraff zu Meissen  
ohne Kinder gestorben/ haben die-  
ses Dietrichs Kinder zur Marg-  
graffschafft in Meissen einen an-  
tritt erlanget.

Dieses

Dieses Theodorici Sohn ist  
Henricus Illustris/Marggraff zu  
Meissen/vñ der erst Landgraff in  
Düringen aus diesem geschlecht  
Starb Anno Christi 1287.

*Einige  
y. alle  
Lugium g  
do 128*

Dessen Sohn Albertus Dege-  
ner Landgraff in Düringen/  
Starb Anno Christi 1270.

Dessen Sohn Fridericus ad-  
morla gena/ der von seines Vaa-  
tern Bruder Theodorico/ als er  
gestorben / widerumb die Marg-  
graffschafft Meissen zu dieser Ei-  
nien gebracht. Die Marggraff-  
schafft Lausnitz aber ist vmb diese  
zeit von Meissen hinweg an die  
Kron Böhmen verwendet wor-  
den/Starb Anno Christi 1326.

Dessen Sohn Fridericus Gra-  
vis / Marggraff zu Meissen/  
Landgraff in Düringen / erwel-  
ter Römischer Keyser/ ist aber des  
3 Key.

Keyserthumbs williglich abgestanden/  
Starb Anno Christi 1349. Sein elterer  
Bruder Fridericus Claudus / der ohne  
Kinder gestorben / hat ihm vnd seinen  
Nachkömlingen die stette gereumet.

Dessen Sohn Fridericus Strenuus/  
Marggraff zu Meissen / etc. Starb  
Anno Christi 1381.

Dessen Sohn Fridericus Bellicosus/  
der erste Churfürst zu Sachsen in die-  
sem Geschlecht / Starb Anno Christi  
1428.

Dessen Sohn Fridericus Placidus/  
Churfürst / Starb Anno Christi 1464.

---

Dessen elterer Son:  
Ernestus / Churfürst  
zu Sachsen / Starb  
Anno Christi 1486.

Sein jünger Sohn:  
Albertus / Marggraff  
zu Meissen / Starb  
Anno Christi 1500.

Dessen:

Dessen el-  
terer Sohn  
Fridericus  
Sapiens /  
Churfürst  
zu Sach-  
sen / Starb  
Anno Chri-  
sti 1525.

\*  
Sein jünge-  
rer son Iohan-  
nes Constans/  
Churfürst zu  
Sachsen nach  
absterben set-  
nes Bruders/  
so unbeherr-  
tet blieben /  
Starb Anno  
Christi 1532.

Dessen elte-  
rer Sohn Io-  
hannes Frida-  
ricus / der ge-  
fangene Chur-  
fürst / Starb  
Anno Christi  
1554.

Dessen el-  
terer Son  
Iohan Fri-  
dericus der

A

Sein jünge-  
rer Son Her-  
zog Iohan Guil-  
helmus Stre-

B

Dessen Son Henricus/  
Marggraff zu Meissen /  
welchem seine eltere Brüs-  
der zween durch iren töd-  
lichen abgang ohne Kinder  
die stellen gereumet.

Dessen Söhne Maurici-  
us und Augustus / beide Chur-  
fürsten nach einander / weil  
Churfürst Moritz keinen  
des männlichen stammens  
hinter im verlassen. Mauri-  
cius starb A. Christi 1553.  
Augustus A. Christi 1586.  
Churfürstens Augusti  
Sohn Christianus Chur-  
fürst / starb Anno Christi  
1591. welcher durch seinen  
unzeitigen Todt drey un-  
mündige Söhne hinter im  
verlassen / Christianus, Io-  
han Georgius und Augu-  
stus Herzogen zu Sach-  
sen.

3 u

andere:

A

andere dieses Na-  
mens Paciens zu  
Steir in Oster-  
reich mit tod abge-  
gangen A. Christi  
1595.

Dessen Söhne Her-  
zog Iohan Casimirus vnd  
Herzog Iohannes Erne-  
stus zu Coburg Hofhal-  
tend.

B

nius / Starb  
Anno Christi  
1571.

Dessen Söhne Her-  
zog Fridericus Guil-  
helmus Administra-  
tor der Chur Sach-  
sen / vnd sein Bruder  
Herzog Iohannes zu  
Weinmar Hofhal-  
tend.







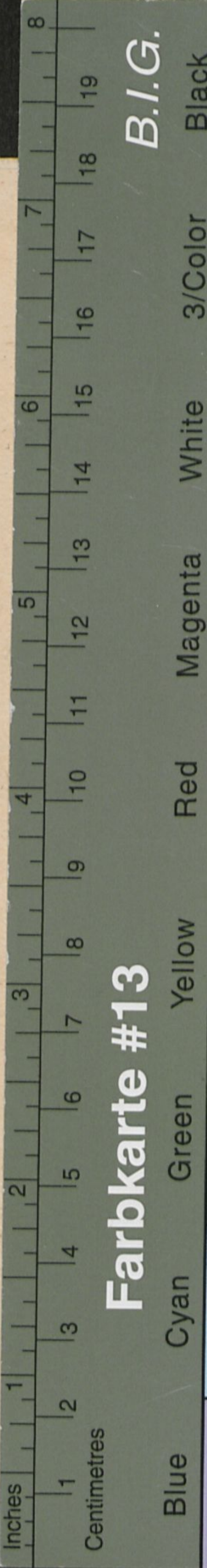


X 2207111

W. C.



Q 97a 1/6



Farbkarte #13

B.I.G.

M. 64, 12 **Christliche Reichpredigt bey der**  
**Reichbegengnis vnd Begrebnis**

T 823  
/

**Des Durchleuchtigen**  
**Hochgebornen Fürstens vnd Herrn/ Herrn**  
**Johan Friederichen** den andern dieses Namens/ Her-  
zogen zu Sachsen/ Landgraffen in Düringen/ Marggraffen zu  
Meissen/etc. Christmilder Gedechnis.

**Gehalten zu Steir in Osterreich ob der Enns / in der**  
Pfarrkirchen vnter grosser Versammlung den 23. tag May  
Stilo novo im Jahr nach Christi geburt 1595.

Durch  
**M. Joachim Müllern von Herzberg/**  
der Christlichen Gemein daselbsten  
bestelten Prediger.



**In dieser Predigt wird gehandelt vom Rautenkreuz-**  
**lein / so die Herzogen zu Sachsen in frem Wapen löblich führen / was**  
es bedeute / sampt kurzer Historischer beschreibung dieses Hochlöß-  
ligsten Hauses zu Sachsen.

**Gedruckt zu Wittenberg durch Zacharias Lehman/**  
Anno M. D. XCV.